

Sie für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenschau

Nr. 8

23. Februar 1930

20 Pf.

Westdeutsche Illustrierte Zeitung des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen

Heute
neuer
Roman

ster

iffeldorf.

Hinterhalt erstellt.
hang. Die Ben-
das Wüggelpiel
liegen, umlocher,
von der Väter-
langelegt werden
viertel Stunde
des Talbünden

Paul Wegener
als Oberst in
„Der Marquis
de Bolibar“
(nach Leo Perru
von Graham
Rawson)
Uraufführung im
Deutschen Volks-
theater, Berlin
Aut. Walter Fenchel

Bereits ent-
derwette viel auch
nternung, wobei
vollkommen ver-
kommen nur noch
raich eine Anzahl
ter noch zu wenig

eine Einzels
der Sieg auf

halben Stunde
viel. Das Spiel
zu in den letzten
flüß durch gute
achten Zeile noch
u bieten, die aber

5 ist in vieler

ar ausgeglichener.
Lafitte hat der
ar geleitet, wenn-
r Wind doch etwas

Veranlassung: ganz. Die Änderung des Spiel-
systems nach der Partie war wohl überlegt, und
ist in der Hauptsache der klare Entschluß aus-
zuschreiben. Die Abwehr und auch die „Anser-
seide verdienen für ihr fleißiges und lehr um-

Benrath nimmt den Kampf mit dem gleichem
Schwung wieder auf. Kurz verliert durch
ein Überrollungstor.
das der alte Kaiser Benraths durch einen

bounbern wehrt nach der Heilsein einem Angriff von Germania durch Kopfball ab.

DIE DREI IN DER NACHT

Roman v

Aus
von
Des:achs Rechte Th.

(37)

Einundbl

Und Daniels ri
öffnete die Augen
Traum geträumt, u
war er aufgewacht
erke, was er tat, u
den Revolver un
anreihen. Aus irge
lich, den Kolben in
besser als der Dän

Der Tag graute
so schwach, daß es e
heit an betonen, d
Und Daniels' Reb
sein Gera hämmert
gen, daß sein ganz
schüttelt wurde.

Er war nicht dat
grauen Frühe wa
baßte sein Ohr ein
Reihen der Trepp
hen mußte jemand
Vorsicht die Treppe
gemeinen stöhnte u
die in den Boden
wo Bud steht lag
Schritt in lautem
einmal war nichts
schien, oben angelar
zu laufen.

Und Daniels h
ihn auf die Tür,
furchbar, daß er
konnte. Die Men
schwankte hin und
mit der linken mit
als wolle er sie zer
Das Ritzern der e
deren aus, und er
was zu zielen.

Draußen fiel ei
und prechte sie lang
nete sich. Wegen die
platzes draußen sel
Gehalt eines hoch
ad. Duds Finger l
und dennoch feuerte
von Dusterle befa
Gedanke auf, daß

dem Kopfe haben mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Barry.

„Budi“ rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Wandung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe aufs Bett und
sprang auf.

diesen glatten, vernahm mädchenhaften Haß ver
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er
sticken — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die enfern
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

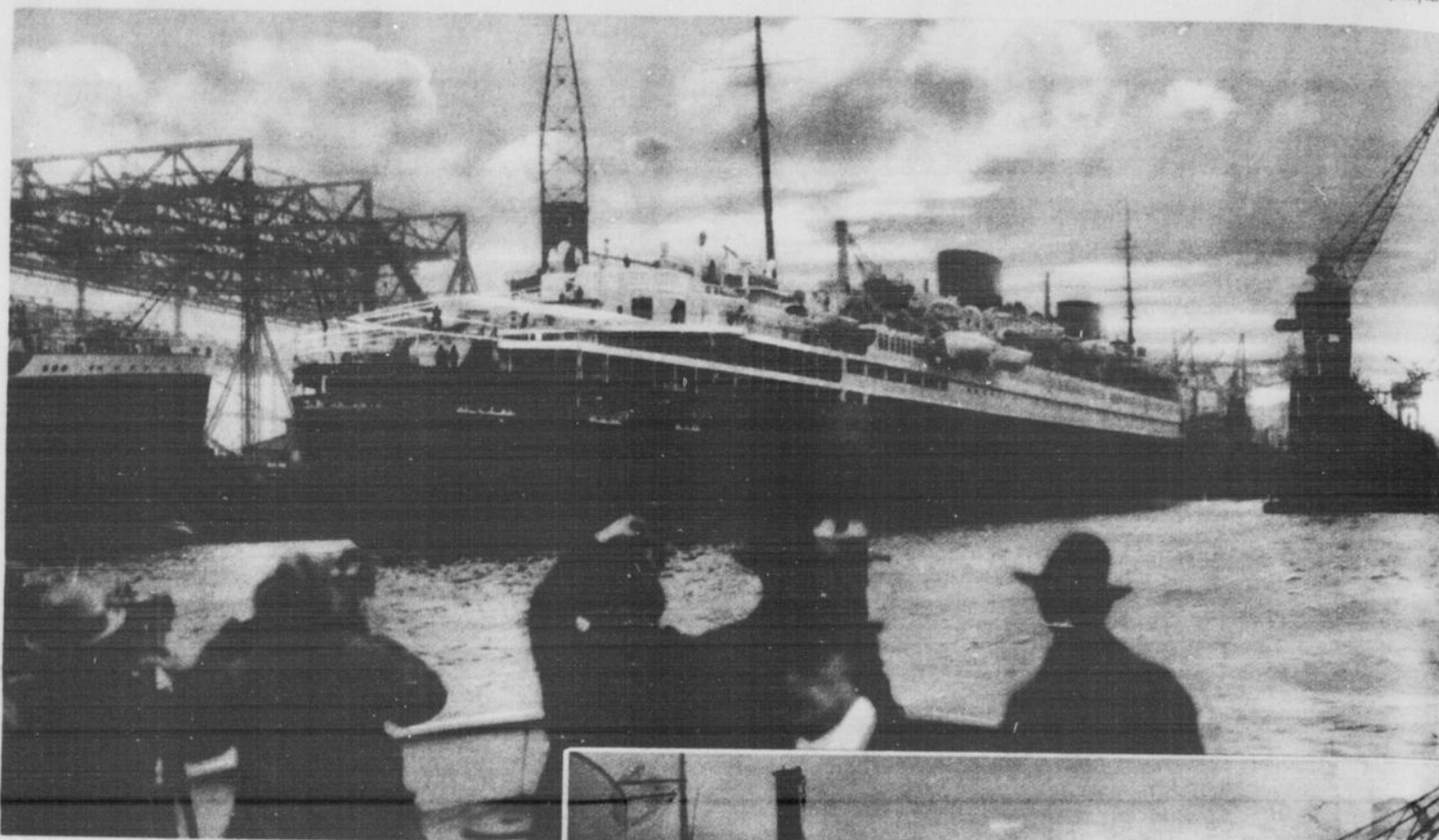
„Ich das Fräulein fertig, kanna“
„Mächtig schnell bald“, erklärte Dungs
nischend.

„Dann hell das Kaffeewasser wieder
Feuer“ sagte sie rasch, „ich will nicht, daß
schon geküßt wird, warte, bis ich dir
scheid gebe.“

Als sich die Tür hinter ihr schloß, mößte

Nr. 8 Seite 2

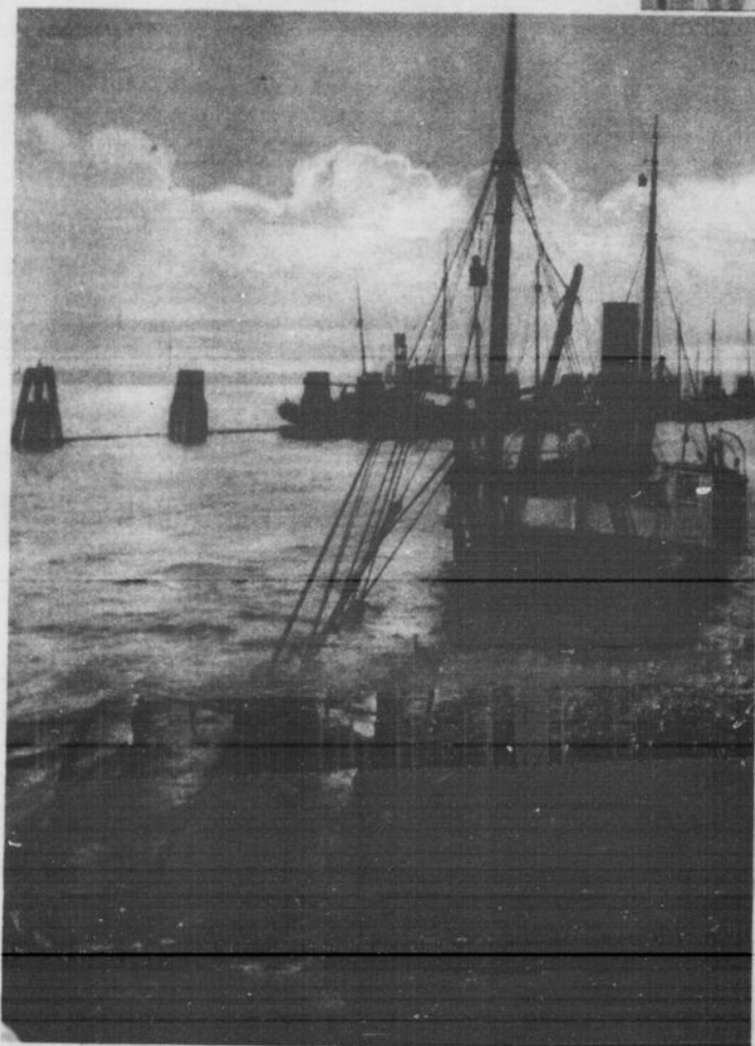
Die Wochenschau



Der Riesendampfer „Europa“ fertiggestellt

Auf der Hamburger Werft von Blohm & Voß fand die Be
sichtigung des nunmehr fertiggestellten Lloyd-Riesendampfers
„Europa“ durch zahlreiche Vertreter der Wirtschaft, der Behörden
und der deutschen und ausländischen Presse statt. Das 51000 t
große Schiff soll am 19. März die Jungfernfahrt über den
Atlantik antreten. Bild: Blick auf das fertiggestellte Schiff

Aut. Keystone View Co.



Untergang eines dänischen Dampfers

Der dänische Dampfer „Carol“, 700 t, wurde bei der Einfahrt in den Hamburger
Hafen von einem anderen Schiff schwer gerammt. Es gelang indessen noch, den
Dampfer in den Altonaer Hafen zu bringen, wo er sofort sank

Aut. L. & A. Schaal



Die Rettungsboote des neuen Riesendampfers „Europa“

Unser Bild zeigt die neuartigen Rettungsboote der „Europa“, von denen jedes einen eigenen
Motor mit automatischer Pumpe besitzt, die beim Niederlassen aufs Wasser durch den Motor
getrieben wird. Ein Boot faßt 160 Menschen

Aut. The New York Times



Schwimmende Schupo

In Berlin fand eine große Schwimmveranstaltung der Schutzpolizei statt, wobei auch
interessante Rettungsübungen gezeigt wurden. Bild zeigt einen Schupmann, der in
voller Uniform in das Wasser gesprungen ist

Aut. The New York Times

Elberfeld
Uellendahlstr. 562, 66

INH. FRIEDR. VOLKE

Telefon
Marian 5525, 61.1

Die Wochenschau

Nr. 8 Seite 3



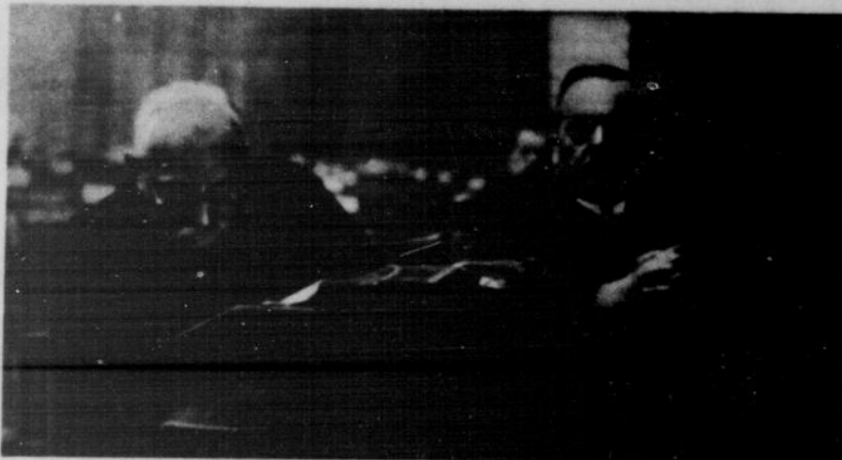
Reichsaussenminister Dr. Curtius während seiner großen Reichstagssrede über den Youngplan

Aut. F. & A.



Was geschieht im Reichstag?

Debatte über den Youngplan. — Außenminister Dr. Curtius und die Opposition.



Eine Bank der Reichsnationalen
Links der Abgeordnete Schulz-Bromberg, rechts Graf Westarp

Aut. F. & A.



Der Führer der Opposition spricht:

Abgeordneter Hugenberg (Deutschnationale Volkspartei) kritisiert den Youngplan. Hinter ihm Reichstagspräsident Loh. Links am Regierungstisch: Reichstagskanzler Müller, Reichsaussenminister Dr. Curtius, Minister Dr. Wirth. Im Hintergrund: zwischen Dr. Curtius und Reichstagskanzler Müller stehend: Staatssekretär von Schubert

Aut. F. & A.

Hinterhalt erstellt.
hang. Die Ben-
das Klügelspiel
liegen, umsonst,
von der Väter-
langelegt werden
er vierzig Stunden
des Goldfinken

Bereits ent-
berwelle fiel auch
nternehmung, wobei
vollkommen ver-
kommen nur noch
nach eine Anzahl
ter noch zu wenig

eine Einzel-
der Sieg auf

halben Stunde
viel. Das Spiel
in den letzten
durch gute
rechten Seite, noch
u bieten, die aber

ist in vieler

er ausgedehnter,
Kaffee hat der
er gespielt, wenn-
Wind doch etwas

Veränderung des Spiel-
systems nach der Pause war wohl überlegt, und
ist in der Hauptsache der klare Endziele an-
zuschreiben. Die Abwehr und auch die Anfer-
seine verdienen für ihr fleißiges und lehr um

homborn wehrt nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab.

Senrath nimmt den Kampf mit dem gleichen
Schwung wieder auf. Lura verliert durch
ein Überrollungstor.
das der linke Flügel Senraths durch einen

Veränderung des Spiel-
systems nach der Pause war wohl überlegt, und
ist in der Hauptsache der klare Endziele an-
zuschreiben. Die Abwehr und auch die Anfer-
seine verdienen für ihr fleißiges und lehr um

elefon
an 5525, 51-1

DIE DREI IN DER NACHT

Roman von

Aus dem
von M.
Doulas Bookle Th. Kn.

(37. B.)

Einunddreißig

Die

Bud Daniels richtete
offene die Augen.
Traum geträumt, und
war er aufgewacht, er
erhielt, was er tat, war,
den Revolver unter
anreihen. Bud trug den
Schlüssel in der Hand
besser als der Händer.
Der Tag graute so
schwach, daß es eher
dunkel an boten, die
Bud Daniels' Kehle
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganzer
schüttelt wurde.

Er war nicht das ei-
grane Fräulein nach
halsste sein Ohr ein
Reihen der Treppen-
hen mußte jemand mit
Vorlicht die Treppe he-
gemeinen Schritte und
die in den Bodenverle-
wo Bud steht lag. Er
Schritt in lauten un-
einmal war nichts me-
schien, oben angelangt,
zu lauschen.

Bud Daniels hob
ihn auf die Treppe, ab-
furchbar, daß er die
konnte. Die Revolver
schwangte hin und her,
mit der linken mit ein-
als wolle er sie zerbrechen.
Das Klirren der eine-
deren aus, und er war
weg zu zielen.

Draußen fiel eine
und prekte sie langsa-
mete sich. Wegen die ti-
platzes draußen schien
Gehalt eines hochgewe-
ab. Bud's Finger fröh-
und dennoch feuerte er
von Dusterle befallen
Gedanke auf, daß D.

WI
FÜ

W
U
N
E
Die

H
L

dem Kopfe saßen mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Barre.

"Rud!" rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Wundung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf den Boden und
sprang auf.

diesen glatten, vernagte mühenbarren Dats ver-
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er-
hoben — oder herben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die eisern-
ste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

"In das prächtige fertige, kranke"
"Nächste schnell bald", erklärte Wang
niedend.

Dann ließ das Kaffeewasser wieder
feuert" sagte sie rasch, "ich will nicht, daß ich
schon geküßt wird, warte, bis ich dir
scheiden gebe."

Wie sich die Tür hinter ihr schloß, wußte

Nr. 8 Seite 4

Die Wochenzeitung



Negerstudenten
Zeichnung von Eva Dinkman

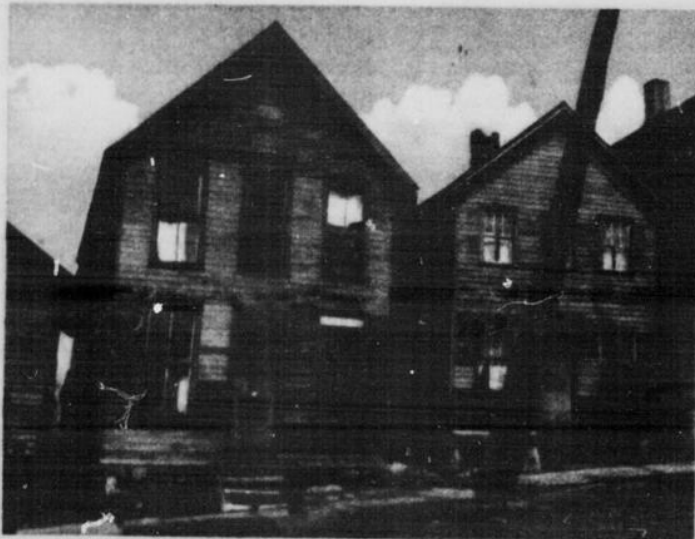
bescheinigt sei. Bei meinem kürzlichen Besuch in den U.S.A. konnte
ich aber feststellen, daß von einer Gleichstellung der Neger mit den
Weißen vor allem in den Südstaaten keine Rede sein kann. In
vieler Hinsicht ist der Amerikaner überhaupt sehr konservativ, und
so haben sich auch die alten Rassevorurteile erhalten. Man darf
als Weißer in den Südstaaten die Neger nur als Menschen zweiter
Klasse behandeln, wenn man nicht unliebsam auffallen will. Die
Neger dürfen in der Bahn nur in besonderen Wagen fahren; in den
Straßenwagen müssen sie allein auf den hinteren Sitzen sitzen. Die
Rechtsverhältnisse sind in den Staaten North Carolina und Mississippi
A. D., die 51 % Negerbevölkerung haben, für die Schwarzen besonders

Schwarze Stadt in U.S.A.

Bilder aus Harlem, dem
New Yorker Negerviertel



Der Neger Oscar de Priest aus Illinois,
der einzige farbige Abgeordnete im amerikanischen Kongress



Typische alte Negerhäuser in amerikanischen Quartieren



Der Negerprediger Hogley mit seiner
Familie



Das moderne und moderne Quartier
Geschäftsstraße im Zentrum der schwarzen Stadt

schwierig. Sie werden leicht streng beurteilt,
ja sogar gehängt, ohne daß darüber viel in
den Zeitungen steht. Mischehen sind in den
Südstaaten verboten. Am merkwürdigsten ist
vielleicht, daß selbst die gebildete schwarze
Frau auf der Straße nicht vor Anzempulungen
sicher ist, und daß ihr Mann sich hüten muß,
sie zu verteidigen, wenn er nicht sein Leben
gefährden will. Diese Tatsache steht in merkwürdigem
Gegensatz zur Bewertung der
weißen Frau, die jedes Schicksal über sich
um den Zustand der untergeordneten Stellung
zu erhalten, hat man praktisch den Neger seines
Wahlrechts beraubt. Man fordert von den
Wählern zum Wählen eine vernünftige Aus-
legung der Bundesverfassung, die, weil diese
darüber urteilen, nur wenig Neger geben
können. Die hygienischen Maßnahmen für
Schwarze im Süden sind schlecht. Die Sterb-
lichkeitsziffer auch im Säuglingsalter hoch.

Man hat sich allseitig bemüht, die Stellung
der Neger zu verbessern. Der berühmte
Reformator ist vielleicht der Neger Booker
Washington, der, als er frei geworden, das
berühmte Tuskegee-Institut in Alabama,
die erste Negerhochschule gründete. Ein
Diplom von ihr ist für jeden Neger eine Art
Adelsbrief. Um die untergeordnete Stellung
zu beseitigen, predigte Garvey Rüsterei der
Neger nach Afrika. Er hatte aber keinen
Dauererfolg. Bei dieser ungünstigen Lage ist
es kein Wunder, daß während des Krieges

Elberfeld
Vollendungsstr. 562, 68

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Marian 5525, 61-1

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 5



Schwarz und Weiß... Lithographie von Fritz Eichenberg

als die Industrie Arbeiter brauchte, eine Massenabwanderung der Neger vom Süden nach den großen Städten einsetzte. Diese Völlerwanderung zog etwa 750 000 Neger in die großen Städte. Heute ist in Chicago das Gebiet zwischen dem Michigan-See und den Schlachthäusern von etwa 150 000 Schwarzen bewohnt, ebenso erfolgte eine starke Einwanderung nach Philadelphia, Boston und New York. Die Nordstaaten standen früher den Negern wohlwollender gegenüber. Es existierte keine Trennung zwischen Weißen und Schwarzen in den Schulen, Universitäten, Kassen und Verkehrsmitteln, sogar kein Gesetz gegen Mischehen. Doch gilt es auch hier als minderwertig, in seinen Adern Negerblut zu haben. Indianerblut hingegen ehrt den Besitzer. Besonders interessant ist das Negerviertel New Yorks: Harlem. Noch vor Beendigung des Krieges war dieser Stadtteil, der schlechte Verbindung nach dem Zentrum aufweist, außer von Weißen von höchstens 25 000 Negern bewohnt. Die Häuser dort waren schlecht zu vermieten. Da kam ein Mafker auf den Gedanken, in den leeren Häusern Neger anzusiedeln, und heute sind in diesem Teile etwa 250 000 Neger zu finden, es ist die größte Negerstadt der Welt. Alle Arten von Negern, vom hellsten, den man mit den Weißen verwechseln könnte, gelblichen und rötlichen bis zum dunkelsten Neger, sind dort anzutreffen. Dieser Stadtteil hat eigene Negerbanken, Theater, Tanzdielen, Zeitungen und Zeitschriften, deren bekannteste die „Opportunity“ ist. Schwarze Rechtsanwälte, Ärzte, Lehrer, Schriftsteller sind dort heimisch; zum Teil führt schwarze Polizei die Aufsicht. Nachts herrscht in diesem Stadtteil ein unheimliches wildes Treiben.

Die Theater bringen hier außer minderwertigen Liebesstücken meist eine Anzahl sehr eigenartiger Länze, die durch besondere Urmüchigkeit und ungewöhnliche Fähigkeit der Glieder-Verzerrung auffallen. Überhaupt ist das künstlerische und auch das musikalische Talent der Neger oft erstaunlich. Sie haben einen ganz natürlichen Rhythmus. Auch eine seltene Fähigkeit zum Gesang zeichnet sie vielfach aus. Jazz verdankt ja auch seine Entstehung den dunkeln Rassen von Harlem. Diese Musik ist der Ausdruck der Freude des Negers über seine Emancipation. Da ein Aufgehen des Negerbluts im Blut der Weißen kaum zu erwarten ist, bleibt zunächst die Negerfrage in den Staaten noch ungelöst. Dr. Dörner.



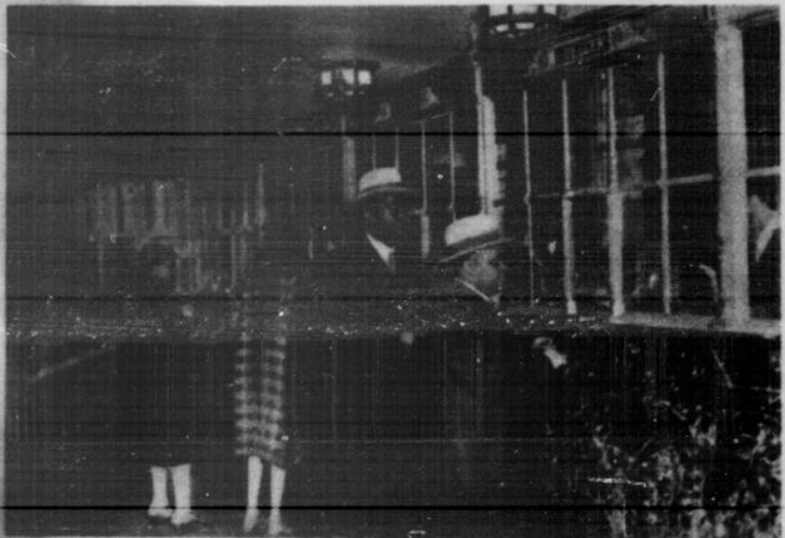
Die Pflege der schwarzen Hand...



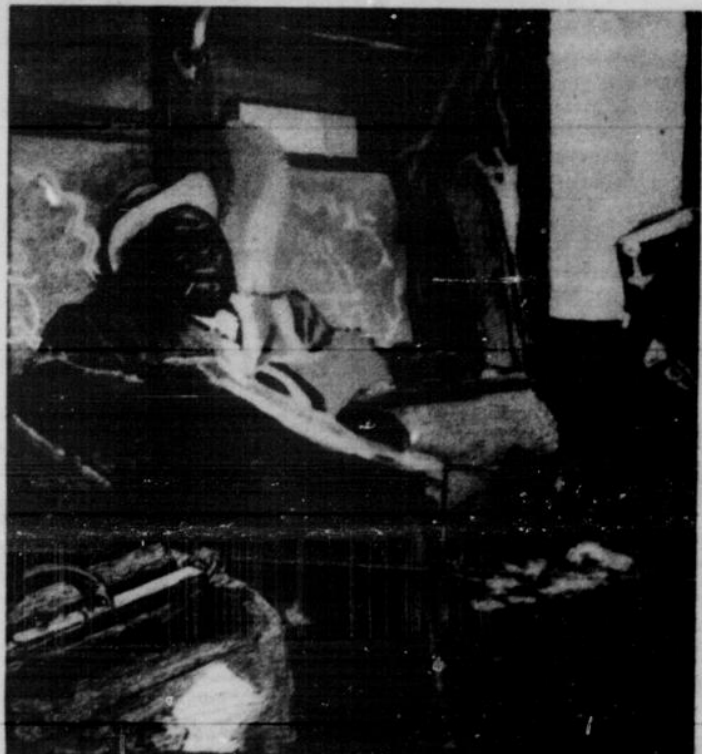
Die in der Negerstadt durch ihre Vorträge sehr bekannte Mrs. Walter bei der Montage

Zins: Kinder vornehmer Neger werden von ihrer Erzieherin spazieren geführt (Hauptstraße in Harlem, 7. Avenue)

John Underwood



Das Innere der Dunbar-National-Bank in Harlem, die nur für Neger eingerichtet ist und nur Neger beschäftigt



Der amerikanische Negerboxer reist in Europa... Satire von Eduard Thöny

Winterhall erstellt. Abgang. Die Ben- das Hingelpiel liegen, umfänglich, von der Väter- samgelegt werden in vierel Stunde des Halblinten

Bereits ent- derwette fiel auch nfernung, wobei vollkommen ver- kommen nur noch rath eine Anzahl ter noch zu wenig

eine Einzel- der Sieg auf

halben Stunde viel. Das Spiel ist in den letzten sich durch gute rechten Zeile, noch u bieten, die aber

ist in dieser

er außergewöhnlicher. Laffisch hat der at geübt, wenn- x sind doch etwas

verausgast hatte. Die Wänderung des Spiel- systems nach der Paule war wohl überlegt, und ihr ist in der Hauptfache der tiare Endlieg zu- schreiden. Die Abwehr und auch die Manier- zeile verdienen für ihr fleißiges und sehr um-

bonabers wehrt nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab

Benrath nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Tura verliert durch ein Überraschungstor, das der linke Säuger Benraths durch einen

Benrath nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Tura verliert durch ein Überraschungstor, das der linke Säuger Benraths durch einen

DIE DREI IN DER NACHT

Roman von

Aus dem

von H.

(37.)

Einunddr.

Die
Bud Daniels rich-
Offene die Augen.
Traum geträumt, un-
war er aufgewacht,
erke, was er tat, wa-
den Revolver unter
greifen. Bud irgend-
lich, den Kolben in d
besser als der Hände

Der Tag graute so
so schwach, daß es ch
bett an betonen, die
Bud Daniels' Rechte
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganzer
schüttelt wurde.

Er war nicht das
grauen Frühe nach
halschte sein Ohr etw
Rechten der Treppen-
hen mußte jemand n
Vorfüßt die Treppe h
gemeinen schaute und
die in den Bodenver-
wo Bud jetzt lag.
Schritt in lauten u
etmal war nichts w
schien, oben angelang
zu lauschen.

Bud Daniels hob
ihn auf die Tür, al
furchtbar, daß er d
konnte. Die Revolv
schwankte hin und he-
mit der linken mit ei
als wollte er sie zerbr
Das Jittern der ein-
deren aus, und er n
weg zu zielen.

Draußen fiel ein
und drehte sie langsa-
nete sich. Gegen die
plantes draußen zeich-
Gehalt eines hochgen
ab. Buds Finger tr
und dennoch feuerte
von Diktate befall
Gedanke auf, daß

dem Kopf haben mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Don
Barro.

"Bud!" rief eine verbaltene Stimme.
Daniels ließ die Wundung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf den Boden und
sprang auf.

diesen glatten, vernagte Mädchenportent Hals ver-
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er-
leiden — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die entfern-
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

"In das Fenster! fertig, fertig!"
"Nicht! Nicht! Nicht!" erklärte Wang
niedrig.

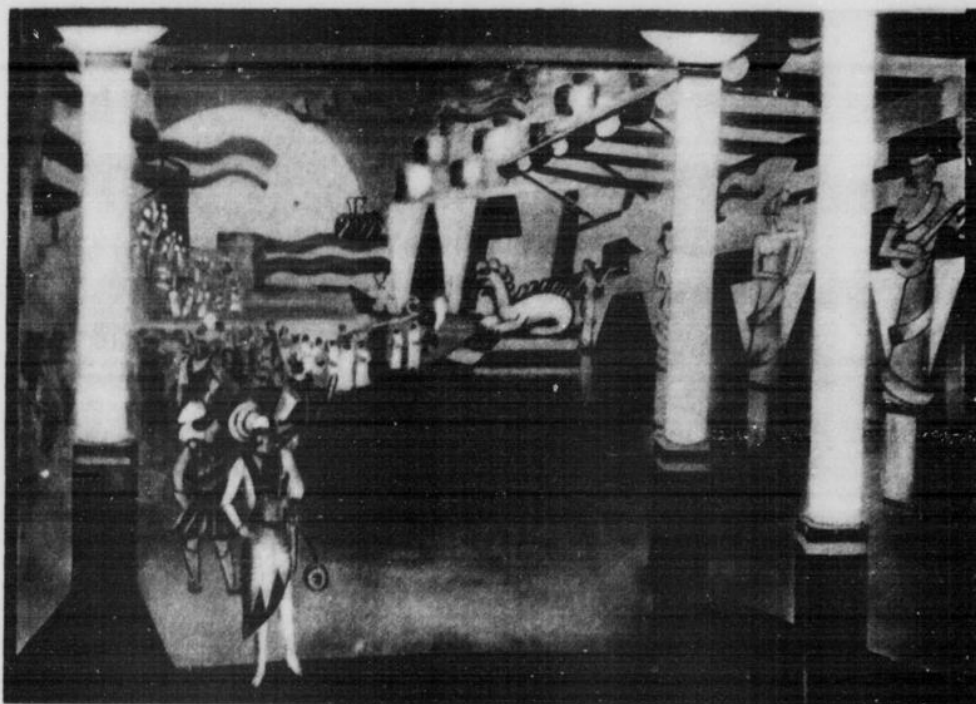
Dann ließ das Kaffeewasser wieder
feuert" sagte sie rasch, "ich will nicht, daß
schon geküßt wird, warte, bis ich die
Schuld gebe."

Als sich die Tür hinter ihr schloß, wußte

Nr. 8 Seite 6

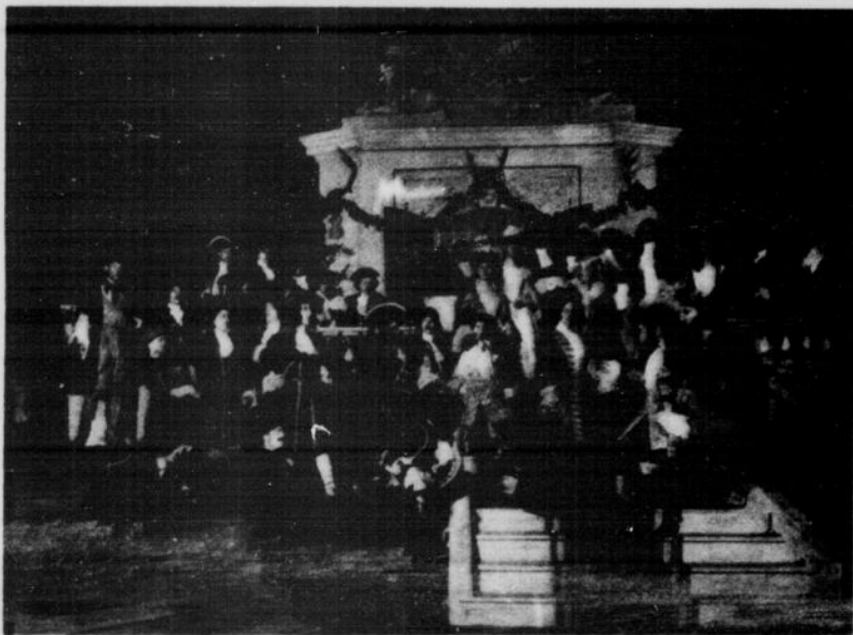
Die Wochenich

★ Die Düsseldorfer Maler-Redoute



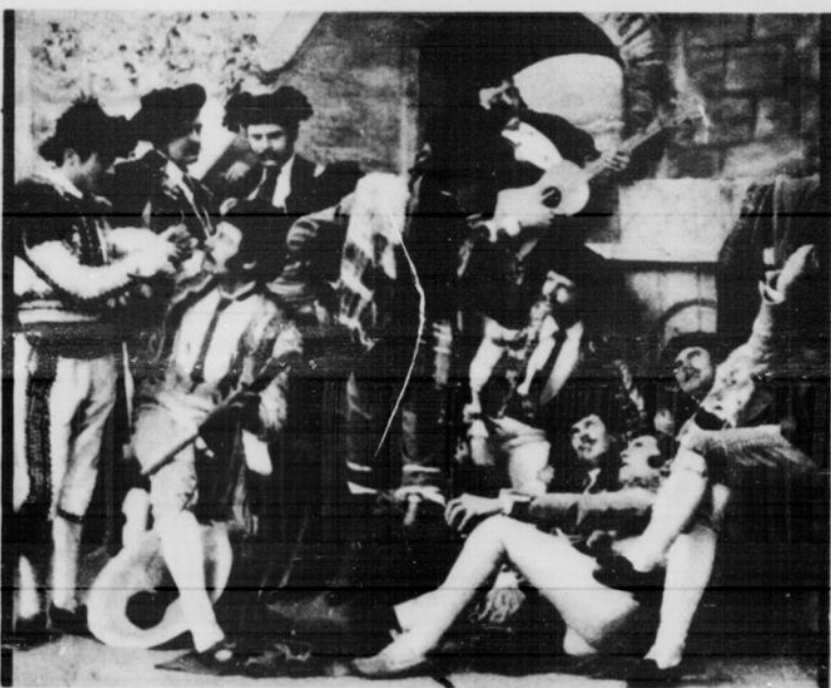
"Atlantis"

Entwurf für die Malkasten-Redoute
1930 im Kaiserjahl (Ari Kampf und
Reiß-Schmidt, Prof. Heuser,
Venford, Brud und Aldermann)



Rechts:

"Jagdfeiertag der Diana"
Gruppenbild von der Redoute 1912
(Entwurf von E. Mordfeld)



★ "Die Einnahme von Granada"
Redoute 1906 Gruppenbild



Malkasten-Redoute 1901

In zwei großen Veranstaltungen kulminierte der rheinische
Karneval beinahe ein halbes Jahrhundert lang, bis der
Weltkrieg einen blutigen Strich durch beide machte: in dem Kölner
Rosenmontagszug und in der Düsseldorfer Malkasten-Redoute.
Sie machten sich keine Konkurrenz, sie ergänzten sich vielmehr.
War es dort ein echtes und rechtes Volksfest, dessen ausgelassene
Luft lärmend durch die engen Gassen schäumte, so hier mehr an
gesellschaftliches Ereignis, reizvoll durch die Mischung von vor-
nehmer Haltung und künstlerischer Ungebundenheit, von geschliffener
Form und übermütiger Faschingsstimmung, von Eleganz und
kostümfreier Romantik. Da gab es freilich auch Maler in Düsse-
ldorf, die sich gar nicht recht wohlfühlten auf diesen Redouts, zu
von einem erzählte man sich, daß er einfach nicht hingira, weil
s ihm zu „gemischt“ war, wie er sagte. Er fand, es seien zu viele
eine Leute beisammen. Wie der Kölner Rosenmontag keineswegs
nur von den Kölnern gefeiert wurde und ganze Extrazüge von
Fremder anlockte, so war auch die Düsseldorfer Maler-Redoute
nicht nur eine Düsseldorfer Angelegenheit. Auf ihr gaben sich der
Adel, die Industrie und der Handel der Schwesterprovinzen ein
freies Stelldichein; erlauchte Namen, Namen von Rang und
Klang füllten die Einzeichnungslisten. Längst hat Köln wieder
seinen Rosenmontagszug, es läßt nicht von ihm, allen schiedner
Zeiten zum Trost, und nach einer Pause von sechzehn Jahren ist
nun auch endlich wieder eine Malkasten-
Redoute sein. Eine Menge junge
Damen mögen von den Herrlichkeiten
der Malkasten-Redouts haben erzählt
bären, sie werden sie jetzt ein-
können — bei Jazzmusik, wie es es
gemeinen erscheint, wenn man Bilanz
entwerfen will.

Seine erste Redoute gab der
Malkasten am 14. Februar 1852, ein
nach seiner Gründung bereits. „Zoo-
brodels Hochzeit“ gelangte damals
Aufführung, und jeder Teilnehmer
erschien in altdeutscher Tracht, gleich-
sam als Gast des von Andreas Achenbach
dargestellten Hochzeitserprinzen. Bei
Andreas Achenbach stammte auch die
Dekoration, die mittelalterliche Tanne-
burg, von der die Bezeichnung der
Ritterjaales der Tonhalle noch her-
rührt. Ihren Ruf weit hin erlangte
Malkasten-Redoute allerdings erst 1872, sie gestaltete sich in diesem Jahr, nach den
langjährl gewonnenen Kriegen, zur Siegesfeier sozulagen, und brachte in ihrem
Retn einen Festzug, der die Sage und Geschichte des Rheins und das rheinische
Leben spiegelte.

Elberfeld
Vollendebierstr. 562, 68

INH: FRIEDR. VOLKE

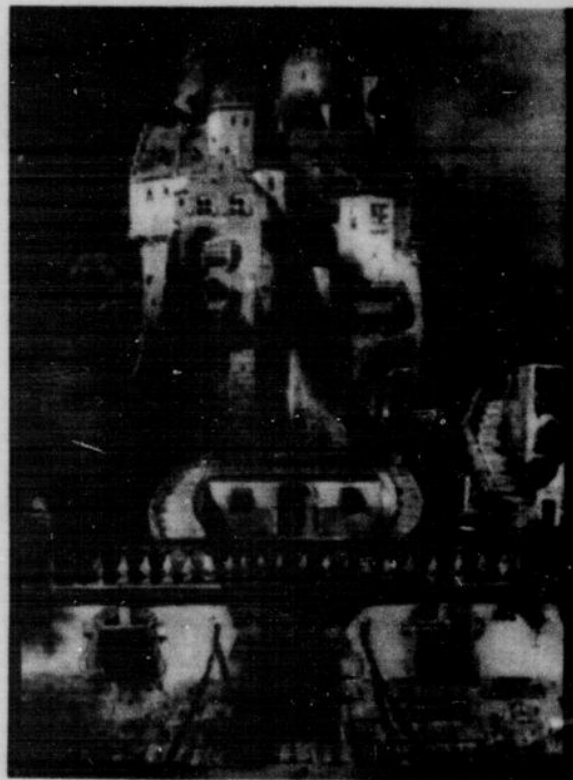
Telefon
Marian 5525, 51-1

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 7

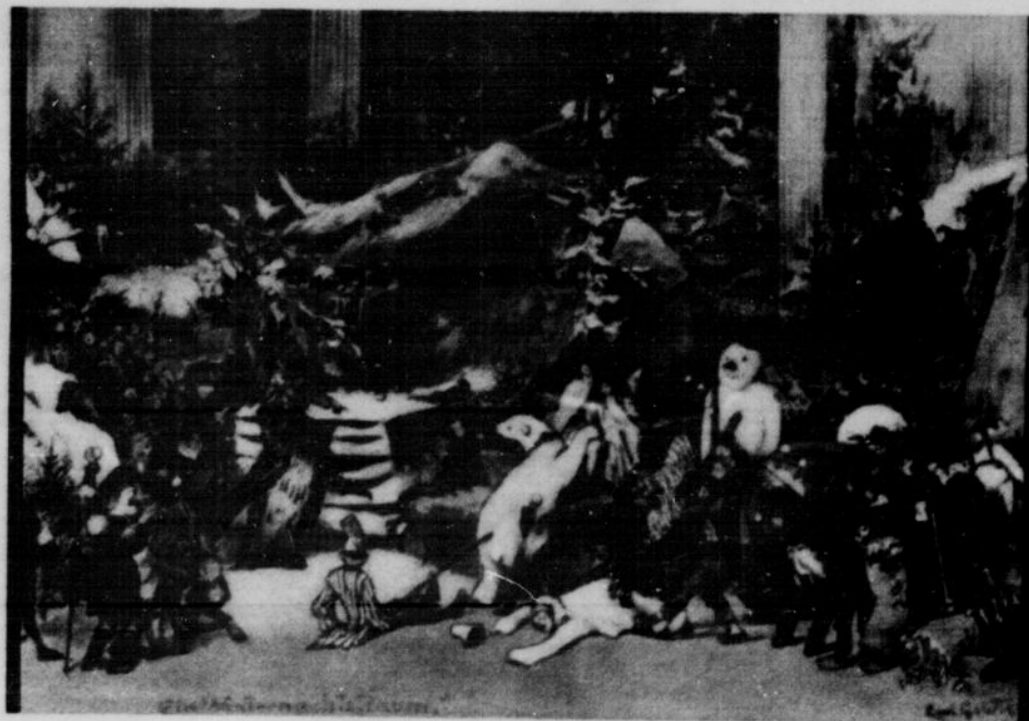


Eintrittskarte zur Malkasten-Redoute 1852
(Ged. von Caspar Scheuren)



„Die Harzburg“
Entwurf für die Malkasten-Redoute 1869 von Andreas Schenck

Mehrere bekannte Maler, die einst die Düsseldorf-
Kunstakademie besuchten, erzählen in ihren Lebenserinne-
rungen von den Malkasten-Redouten und zeugen dafür,
was das für Feste zu ihrer Zeit waren, was sie für die
künstlerische Jugend bedeuteten. So lesen wir in dem
Erinnerungsbuch „Vom Launus zum Wanne“ von
Philipp Brand, dem heute siebenjährigen Leiter der
Kunstschule in Berlin: Die erste große Malkasten-Redoute,
die ich mitmachte, war der „Besuch Wilhelms von
Oranien und seiner jungen Gemahlin Anna von England
in Amsterdam“. Den gewaltigen Hintergrund hatten wir
Akademiker nach einer Skizze Andreas Schencks ausge-
führt. Ganz Rheinland spielte mit. Der Prinz von Oranien
wurde von einem wirklichen Prinzen, dem Prinzen Bent-
heim, dargestellt. Zwei andere Prinzen, Bernhard und
Wilhelm von Sachsen-Weimar, taten im Gefolge mit.
Der eine stand bei den Bonner Königsfesten, der andere
beim Düsseldorf-Regiment. Der Malkasten
hielt stets gute Freundschaft mit dem Divisionstommandeur
und dem Düsseldorf-Offizierscorps, das seinerseits um so
bereitwilliger die guten Beziehungen pflegte, als des alten
Kaisers Wilhelm Zuneigung zum Malkasten bekannt war.
So waren denn im Gefolge des Prinzen von Oranien viele
Offiziere der rheinischen Regimenter mit ihren Damen
anzukommen. Finanz und Industrie nahmen ebenso lebhaften Anteil,
und das Ganze bot ein Bild deründer Schönheit.



„Ein Wintermärchen“

Entwurf für die
Redoute 1862 von Gehris

Die Akademiker glänzten und strahlten entweder, wie Brand weiter
erzählt, oder sie hatten die abfprechendsten Kostüme und Gestalten gewählt.
Wilhelm Sohns ganze kostbare Kostümlammer hing an den Körpern seiner
Schüler. Den berühmten Samtmantel, ein echtes Stück aus der dar-
gestellten Zeit, trug Hentil Nordenberg mit vielem Stolz. Schöne Frauen
und Mädchen bildeten einen bunten Kranz. Frohsinn und Humor
herrschten. Heute glaube ich, daß niemals wieder etwas Derartiges auf-
erleben kann.

Reine dieser Malkasten-Redouten von ehemals könnte heutzutage
wohl wieder auferstehen, so prachtvoll sie von den Zeitgenossen gefunden
wurden. Die Welt hat sich verändert, und unser Festgefühl mit ihr. Die
Künstler des Malkastens, die am Werke sind, denken denn auch gar nicht
daran, die alte Tonart fortzuführen: mit bärenfellumhangenen Germanen,
Rittern, Burgfräulein, Märchenpul, Rembrandt- und Dürergestalten.
Klanten soll eine moderne Malkasten-Redoute werden, nicht nur in der
Dekoration, sondern auch im ganzen Rhythmus. Und sie vertrauen auf
ihre gutes, altbewährtes Glück, getreu ihrem Spruch: „Ich komm doch durch
komm ich doch!“

Victor M. Mai.



Düster in Venedig

Entwurf für die Malkasten-Redoute 1869 von C. Gehris

Winterhall erstell-
hang. Die Ben-
das Flügelspiel
liegen, umarmt,
v von der Kälter-
tangelegt werden
er vierel Stunde
h des Halbtinten

Bereits ent-
berwette fiel auch
nterung, wobei
vollkommen ver-
tommer nur noch
rath eine Anzahl
er noch zu wenig

eine Einzel-
der Sieg auf

a halben Stunde
viel. Das Spiel
st in den letzten
sch durch gute
rechten Zeile, noch
n bieten, die aber

h ist in dieser

ar ausgeglichener,
Lafisch hat der
ur geliebt, wenn-
n Wind doch etwas
veranlagte. Die Wä-
nterung des Spiel-
systems nach der Paule war wohl überlegt, und
ist in der Hauptidee der klare Entleg zu-
suführen. Die Abwehr und auch die Wä-
sche verdienen für ihr Fleiß und sehr um

bombardiert nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab.

Benratz nimmt den Kampf mit dem gleichen
Schwung wieder auf. Zuru verliert durch
ein Abwehrungsstück,
das der linke Flügel Benratz durch einen

veranlagte. Die Wä-
nterung des Spiel-
systems nach der Paule war wohl überlegt, und
ist in der Hauptidee der klare Entleg zu-
suführen. Die Abwehr und auch die Wä-
sche verdienen für ihr Fleiß und sehr um

DIE DREI IN DER NACHT

Roman v

Aus
von
Deutsche Buchs Th

(8)

Stunde

Rud Daniels
Offene die Augen
Traum geträumt,
war er aufgewach
erste, was er tat,
den Revolver in
greifen. Rud irge
lich, den Kolben in
besser als der Dä
Der Tag graute
so schwach, daß es
heißt an betonen,
Rud Daniels' Kel
sein Herz hämmern
gen, daß sein ganz
schüttelt wurde.
Er war nicht da
grauen Frühe mo
halschte sein Ohr et
Hörzen der Trepp
hen muhte jemand
Vorlicht die Trepp
gemeinen Höhe zu
die in den Boden
wo Rud steht lag
Schritt in lautem
einmal war nicht
schien, oben angel
zu lauschen.

Rud Daniels
In auf die Tür,
furchtbar, daß er
konnte. Die Tre
schwankte hin und
mit der linken mit
als wolle er sie zer
Das Jittern der
deren aus, und er
weg zu gehen.
Draußen fiel e
und prechte sie lam
nete sich. Wegen bl
platzes draußen sei
Gefalt eines hoch
ad. Rud's Finger
und dennoch feuer
von Dusterle befa
Gedanke auf, daß

W
F

V
L
D
T
L

dem Kopfe haben mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Barra.

"Rud!" rief eine verhaltenen Stimme.

Daniels ließ die Wandung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe aufs Bett und
sprang auf.

diesen glatten, vernagte mädchenhaften Hals ver-
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er-
sticken — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die entfern-
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

"In das Frühstück fertig, Wang!"
"Nächstes schnell bald", erklärte Wang
niedrig.

Dann ließ das Kaffeewasser wieder
Feuer" sagte sie rasch, "ich will nicht, daß
schon geküßt wird, warte, bis ich dir
scheiden gebe."

Als sich die Tür hinter ihr schloß, wußten

Nr. 8 Seite 8

Die Wochenbau

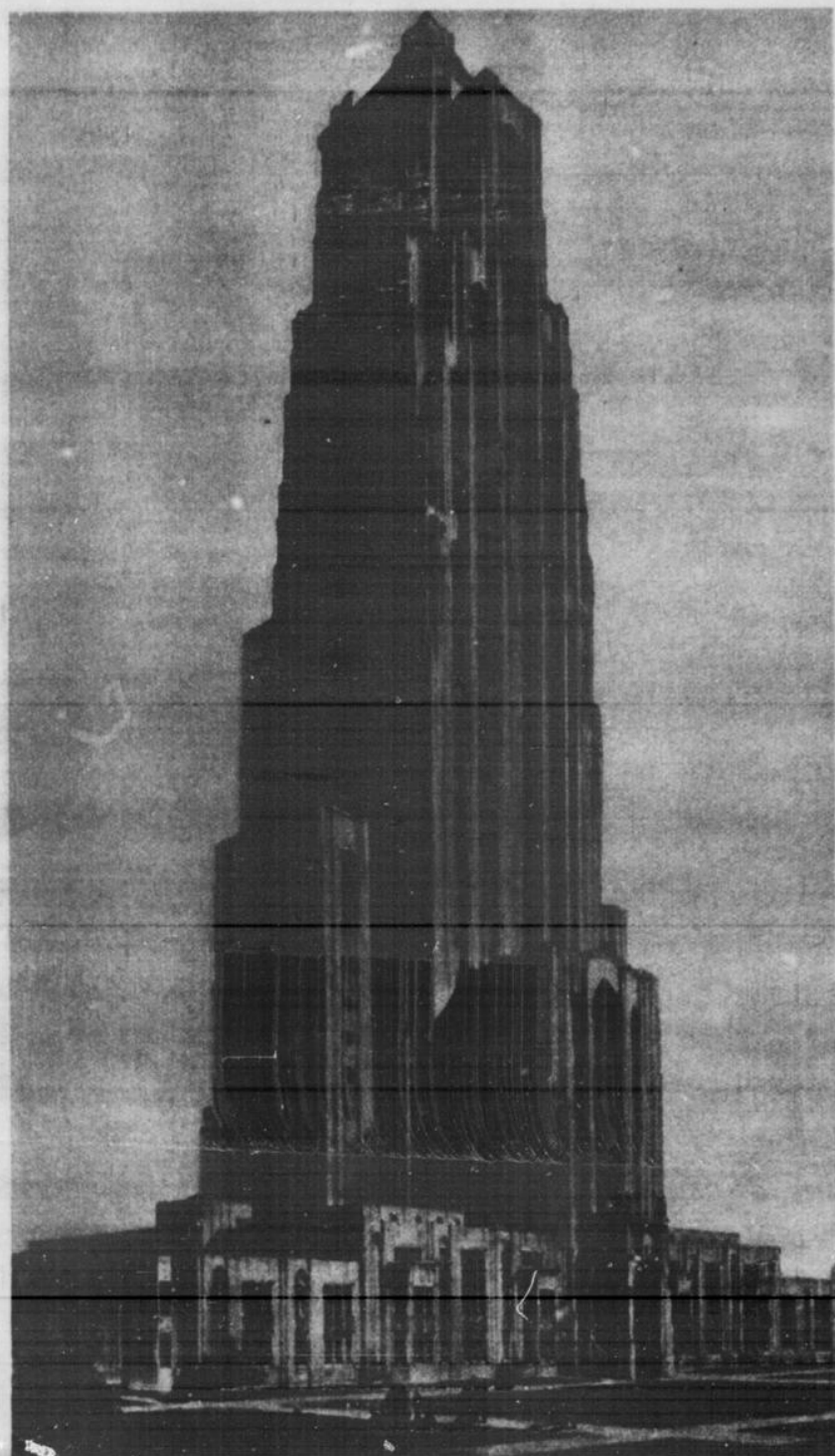
Die Wo



Verlobung im Hause Mussolini

Edda Mussolini, die Tochter des Diktators, hat sich mit dem Grafen Galeazzo Ciano, dem Sohne des Vizekanzlers, verlobt. Der Verlobte ist Botschaftssekretär an der vatikanischen Botschaft

Auto. Wagnier



Die amerikanische Wolkenkratzer-universität

Wolkenburg, das über 12000 Studenten zählt, will diesen Wolkenkratzer errichten, in dem die gesamte Universität, mit Ausnahme der medizinischen Fakultät, untergebracht werden soll



Der österreichische Maler Anton Saisauer

ist in Wien im Alter von 40 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben. Zu seinen Hauptwerken zählen die großen Fresken des Salzburger Festspielhauses

Auto. W. J. und Foto-Kurier



Die erste amerikanische Dirigentin Antonio Brice dirigierte in Berlin
Antonio Brice am Dirigentenpult in der Philharmonie

Auto. A. B. C.



Mensch und Maske leben sich an

Auto. Asahi Press-Tokio

Im ehemaligen Berliner Kunstgewerbemuseum wurde eine japanische Theaterausstellung eröffnet, die eine reichhaltige Schau japanischer Farbendrucke von den Anfängen dieser Kunst bis zur Zeit des japanischen Botschafters in Berlin, Nagakura, bei der Befestigung von Langman

Elberfeld
Vollendungsstr. 562, 66

INH. FRIEDR. VOLKE

Telefon
Morian 5525, 51.1

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 9



Aufnahme von
Anneliese Kretschmer

Scheitern einer Frau

Roman von Hellmuth Unger

Nachdruck verboten

Adrian war an diesem Abend von jeztamer Unruhe gepeinigt, die ihn immer wieder aus seinen Gedanken aufschauelte. Er hatte sich mit Freunden zu einer Dampferfahrt nach Rapperswil verabredet gehabt und war nicht gegangen. Als er sich dessen erinnerte, war es längst zu spät. Sieben Stunden hatte er ohne Unterbrechung geschrieben, mit jagendem Stift, der den Einfällen laun zu folgen vermochte, als müßte die Arbeit,

die ihn seit Monaten beschäftigte, an diesem Sonntag um jeden Preis zu Ende geführt sein. Er wußte, daß es unmöglich war. Auch die Mahlzeit hatte er vergessen und das Hungergefühl durch ungezählte halbaufgerauchte Zigaretten übertäubt. Die qualmerfüllte Luft im Zimmer entzündete die brennenden Lider und reizte ihn zum Husten. Adrian warf den Bleistift beiseite und stand auf, um — laut-

los auf den weichen Teppichen — hin und her zu gehen.

Um halb neun erwartete er Josephine. So hatten sie es gestern im Terrassen-Café verabredet. Jeden Augenblick glaubte er ihre Schritte in der Vorhalle zu hören, doch es war noch zu früh, und er kannte ihre fast pedantische Pünktlichkeit.

Eben erst hatte die Standuhr achtmal geschlagen. Er erinnerte sich dieses Vorgangs später

Dinterhall erstellt. Abhang. Die Ben- das Hingelstiel legen, um immer, von der Kälte- langgelegt werden er vierel Stunde in des Halbtinten

Bereits ent- derwelle fiel auch nfernung, wobei vollkommen ver- kommen nur noch rath eine Anzahl ter noch zu wenig

eine Einzel- der Sieg auf

halbten Stunde viel. Das Spiel zu in den letzten sich durch gute rechen Zeite, noch n bieten, die aber

ist in dieser

er ausgedehnter, Löffel hat der ut geivelt, wenn- en sind doch etwas

verausgabt hatte. Die Wnderung des Spiel- systems nach der Paule war wohl überlegt, und ihr ist in der Hauptsache der tiare Endlieg zu- schreihen. Die Abwehr und auch die Vnfer- zeibe verdienen für ihr fleißiges und sehr um-

bonabern wehrt nach der Halbsait einen Angriff von Germania durch Kopfball ab.

Benrath nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Turu verliert durch ein Aberraldungstor, das der linke Läufer Benraths durch einen

verausgabt hatte. Die Wnderung des Spiel- systems nach der Paule war wohl überlegt, und ihr ist in der Hauptsache der tiare Endlieg zu- schreihen. Die Abwehr und auch die Vnfer- zeibe verdienen für ihr fleißiges und sehr um-

DIE DREI IN DER NACHT

Roman v.

Aus
von
Donatien Bochie Th.

(37.)

Einundd.

Bud Daniels er-
öffnete die Augen.
Traum geträumt, u-
war er aufgewacht,
erhe, was er tat, u-
den Revolver un-
anreifen. Und trage-
lich, den Kolben in
Reife als der Dän-
Der Tan graute
so schwach, daß es
hell an betonen, di-
Bud Daniels' Re-
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganz-
schüttelt wurde.

Er war nicht das
graue Fräule was
balgte sein Ohr ein
Reihen der Treppe
hen mußte jemand
Vorlicht die Treppe
gemeinen stöhnte an
die in den Boden-
wo Bud liegt lag.
Schritt in lauten
einmal war nichts
schien, oben angelan-
zu laufen.

Bud Daniels ho-
rte auf die Tür, e-
furchbar, daß er d-
konnte. Die Treppe
schwangte hin und
mit der Luft mit e-
als wolle er sie zer-
Das Ritzern der ei-
deren aus, und er
wag zu gehen.

Draußen fiel et-
und prekte sie lang-
nete sich. Wegen die-
plätsch draußen zelt-
Gehalt eines hochge-
ab. Bud's Finger fi-
und dennoch feuerte
von Dusterie befall-
Gedanke auf, daß

dem Kopfe daben mähle, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Harry.

„Bud!“ rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Mündung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf's Bett und
sprang auf.

diesen glaren, vernahm mähendarten Haß ver-
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er-
lickten — oder stoben, aber wenigstens diesen
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er ließ den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die emiser-
telte Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„In das Fräulein fertig, Emma!“
„Wichtig schnell bald“, erklärte Emma
ntend.

„Dann heiß das Kaffeewasser wieder
freier“ sagte sie rasch, „ich will nicht, daß
schon geküßt wird, warte, bis ich die
scheid gebe.“

Als sich die Tür hinter ihr schloß, wußte

Nr. 8 Seite 10



Dr. med. Hellmuth Unger,
der Autor unseres neuen Romans „Geheimnis einer
Frau“

genau, als er für ihn unerwartete Wichtigkeit
bekommen hatte. Gedankenlos zählte er mit.
Der tiefe Klang tönte immer noch nach und wurde
durch ein scharfes metallenes Taden des Uhr-
werks im leisesten Verklängen zerstört. Die stahl-
blauen Pfeile der Zeiger hoben sich kaum noch
von der fahlen Scheibe des Ziffernblatts ab.

Räupf, der Diener Baron von Estanderby,
hatte für den Abend um Urlaub gebeten und die
Villa gegen sieben verlassen. Auf Adrians Ver-
anlassung hatte er vorher alle Fensterläden der

Strassenfront geschlossen, ohne zu fragen, warum
das gerade an diesem Tage geschehen sollte. Nach
Räupf's Ansicht war Estanderby's Privatsekretär
ein wenig schrullenhaft. Er wird sich fürchten,
wenn er allein zu Haus bleibt. Das ist es, dachte
er und gehorchte. In der schönen abgelegenen
Villenstraße Zürichs war seit Jahren kein Ein-
bruch vorgekommen. Wenn Räupf aber Adrian
gefragt hätte, würde er auch keine befriedigende
Aufklärung erhalten haben, denn Adrian wußte
es selbst nicht, warum er es verlangt hatte.

In der Abgeschlossenheit von der Außenwelt,
einer stillen Parkstraße, die erst am Seefeld-Rai-
von vorübergehendem Verkehr und von Hast
überlärm mündete, schien die Stille im ganzen
Hause noch beklemmender geworden zu sein.
Das letzte Licht des Juniabends quoll fast träge
von der Gartenseite her durch die breiten Scheiben
der Tür an der Terrasse ins Zimmer, abgeblendet,
entwickelt und durch das Laub der alten Bäume
im Park in sanftes Violett verwandelt.

Adrian schaltete das elektrische Licht ein und
setzte sich wieder an den Schreibtisch. Neben den
Manuskriptblättern, deren Hieroglyphenzeichen
kein anderer hätte leicht entziffern können, weil
sie lange Silben in Schlangenlinien ausrufen
ließen, Buchstaben nur andeuteten, unbedeut-
same Worte durch Striche oder Zeichen ersetzten,
lagen übereinander einige Exemplare der Rein-
schrift in den klaren entpersönlichten Lettern der
„Underwood“. Das war Josephine's Arbeit in
den letzten Wochen gewesen, peinlich sauber und
fehlerfrei, als wäre gerade dies die wichtigste
Vorbereitung für die doch erwartete Annahme
des Romans. Weit über die Hälfte der Arbeit
war druckfertig. Ehe Herr von Estanderby aus
Japa zurückkehrte, sollte sie abgeschlossen sein.
Und Josephine war es, die Adrian immer wieder
antrieb.

Heute würde sie mit seinem Fleiß wohl zu-
frieden sein.

Die Wochenchau

Adrian stellt sich vor, wie sie lächeln würde.
Er empfand ein Lob von ihr ebenso angenehm,
wie er sich vor einem tadelnden Hinweis oder
einer spöttischen Bemerkung fürchtete. Damit
irritierte sie ihn noch immer und beeinflusste ihn
sogar, ohne sich allerdings dieser verborgen ge-
bliebenen Macht bewußt zu werden.

Neben den Manuskripten häufte sich ein Chaos
engbeschriebener Zettel und Notizen, Exzerpte,
die Adrian sich aus wissenschaftlichen Büchern
gemacht hatte, Skizzen einzelner Kapitel, in ge-
wohnlicher Gedankenhaft aufs Papier geschleudert,
Dialogstellen, die Bleistiftschrift von Korrekturen
in grüner Tinte überquert. Hier und da waren
freigelassene Ränder, in unproduktiven Pausen
mit allerlei phantastischen Figuren vollgezeichnet.
Gesichtern, Arabesken oder unausdeutbaren in-
einanderverschlungenen Initialen. Hier deut-
licher ein A neben einem J, etwa wie Verliebte
die Anfangsbuchstaben ihrer Vornamen in die
Rinde eines Baumes schneiden. Adrian war
nicht sentimental und bestimmt nicht verliebt.
Wenn das hingemalte A seinen Namen bedeutete,
dann das J wohl Josephine.

Josephine? Nein. Es muß ein brennender
Wunsch Antrieb werden, daß die Hand wie unter
magischem Zwang solche Initialen unlosbar
vereint. Sicherheit des Besitzes schöpft keine
Wünsche mehr. Dieser Buchstabe mußte eine
andere, tiefere Bedeutung haben und leuchtete
ihm jetzt überall aus dem Gewirr entgegen, ohne
ihn an ein bestimmtes Erlebnis erinnern zu
können. Adrian suchte nach einem anderen
Mädchenamen, der so begann. Welch unnützes
Spiel!

Schließlich zerfetzte er die Blätter und ließ sie
achtlos in den Papiertorb gleiten. Er brauchte
sie nicht länger und liebte es, alles zu vernichten,
was nur mit der Entstehung eines Wertes, nicht
mehr mit seiner Vollenkung zu tun hatte. Es
war Scheu, sich von Unberufenen ins Herz blicken
zu lassen.

Schöne Sachen
schön erhalten!

Es ist Ihnen leicht gemacht, sich mit
Schönheit zu umgeben! Die Mode
zielt auf Sachlichkeit und gute Wirkung zugleich.
Schöne Sachen schön zu erhalten aber ist noch
weniger schwierig. Dafür ist immer Persil der rechte
Helfer. Ein fesches Strickkostüm, ein Sportdress aus
weicher Wolle in Weiß oder in bunten Farben reinigt
Persil spielend leicht und doch gründlich. Persil
schont alle zarten Stoffe, erhält
sie locker und löst spielend
allen Schmutz in einfacher kalter
Lösung.



Persil bleibt Persil

Elberfeld
Vollendungsstr. 362, 66

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Marian 5525, 91.1

Die Wochenschau

Nr. 8 Seite 11

In diesem Augenblick empfand er — wie jäh überfallen — die Nähe einer unbekannten drohenden Gefahr, spürte die Anwesenheit eines fremden Menschen. Josephine besah den Schlüssel zum Haupteingang. Niemals kam sie leise, um ihn zu überraschen. Er würde ihre Schritte im hallenden Flur auch nicht überhört haben.

War er denn vom Hektiktempo seiner Arbeit so überreizt, daß er Blide körperlich fühlte, die ihn von rüdwärts belauerten?

Adrian erinnerte sich, daß Baron von Sanderby einen kleinen Revolver besah, den er stets in Geißweite hatte.

Sanderbys Schreibtisch war aber verschlossen.

Als Adrian sich umwandte, blickte er in die verzerrte Maske eines starren Frauengesichts. Stirn und Hände einer Fremden preßten sich von außen gegen die Scheibe der Terrassentür.

Er brauchte Sekunden, um die Erscheinung erkennen zu können, die sich zunächst nur silhouettenhaft gegen den letzten Abend abhob, dann enträtselte der Lichtschein, der vom Zimmer aus gegen sie prallte, ihre Mienen immer mehr. Dies nie gesehene Gesicht war wachsblass und von Furcht oder Schrecken grausam entstellt.

Die Frau stand unbeweglich. Ihre Augen hatten etwas von der Leuchtkraft der Röhrenlampen. Adrian wartete lauernd, als müsse sich der Spuk wieder im Dämmern des Parks verflüchtigen.

Da trallerten sich die Hände der Fremden zu Klappen und zertrümmerten mit der Wucht der Schläge fast die Scheibe.

Und eine übersteigerte Stimme gellte im Schrei: „Machen Sie auf! Mon dieu, so öffnen Sie doch!“

Da erst stürzte er vor und drehte den Schlüssel im Schloß.

2.

Das Ungeheuer ihrer Flucht war so groß, daß sie ihm entgegenschnehte und er sie auffangen mußte, damit sie nicht stürzte. Ihr geschmeidiger

Er wollte ihr helfen. Sie ging allein und sehte sich. Welch einen Duft hat ihr Haar, dachte er, und wie blond ist es! „Verriegeln Sie die Tür! Ich bitte Sie.“ Er gehorchte sofort. „Kann man uns nicht sehen?“ „Möglich.“

Die schwere Rollhalouise rasselte herunter. Abgeschlossen nach allen Seiten war jetzt der Raum.

„Sind Sie zufrieden?“ Leiser Spott war in seiner Stimme. Adrian fühlte sich wieder sicher.

Sie gab ihm keine Antwort. Ihr Körper glitt über die Kissen und schüttelte unter der Qual nicht länger zurückgehaltener Tränen. Unbegreifbares Leid strömte sich aus bis zur Kehle. Es ergriff ihn doppelt, weil es stumm war und er nicht wußte, wie er helfen sollte.

Die Frau hatte seine Gegenwart völlig vergessen. Wie ein schönes, gefährliches Tier lag sie mit angesetzten Schenkeln, das Gesicht nach der Wand gerichtet, vor den Augen die Hände wie Sitter. Nur ein leichter, seidener Mantel, viel zu dünn für die Kühle des Abends und wohl in überstürzter Hast über die Unterleibung geworfen, umspannte ihren fast knabenhaften Körper bis zu den Knien. Die weiten Ärmel waren über die Ellbogen zurückgeglitten. An ihrer rechten Schulter rieselte ein schmaler Streifen Blut.

Adrian entdeckte es, aber er wagte nicht, sich zu überzeugen. Trietend empfand er den Reiz der unerwarteten Situation und wartete in seinem Sessel, bis sie sich seiner erinnerte.

Die Frau war immer noch von Furcht überwältigt und tastete mit der Hand nach der Kehle, worfen, umspannte ihren fast knabenhaften Körper bis zu den Knien. Die weiten Ärmel waren über die Ellbogen zurückgeglitten. An ihrer rechten Schulter rieselte ein schmaler Streifen Blut.



Regen, Wind u. Schnee
NIVEA
CREME

und weiter. Kälte und Feuchtigkeit entziehen Ihrer Haut die lebenswichtige Stoffe und bewirken dadurch vorzeitige Alterung. Ihre Haut braucht frische Luft, u. Nivea-Creme schützt sie vor ungünstigen Einwirkungen der Witterung. Nur Nivea-Creme enthält Eucerin, sie bewahrt die zarten Hautgewebe vor dem Austrocknen und beugt der Bildung von Falten vor. Dosen 0,20 - 1,20 l. Zusetzen 0,60 g. l. - Nivea-Creme dringt ein u. hinterläßt keinen Glanz.

schlanter Körper war vorgeworfen zu verzweifelterm Sprung, als ließe sich die Tür durch Anprall rascher sprengen. Er stieß, ohne Widerstand zu finden, vor und war nicht mehr zu bändigen. In seinen Armen löste sich die übersteigerte Spannung. Bleischwer zog es sie hinab. Und der Raum war von fernem Rauschen erfüllt.

Immer noch überrascht, wollte Adrian die in scheinbarer Ohnmacht völlig hilflose zum Divan tragen, da spürte er ihren Widerstand. Wie in Abwehr preßten sich ihre Arme gegen seine Brust.

Hag, weil er Herz und Nerven schont. Ich schlafe wunderbar und bin morgens frisch wie eine Forelle. Mein Wahlspruch heißt: „Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!“

SAMMELN SIE? Gegen untenstehenden Gutschein erhalten alle Hag-Freunde kostenlos 18 vielfarbige Wappenmarken und eine Schrift, die über den Stand des Hag-Wappenwerkes Aufschluß gibt. Das 4. Sammelheft mit 286 neuen vielfarbigen Marken ist kürzlich erschienen. — Schneiden Sie bitte den Gutschein aus und senden Sie ihn ausgefüllt noch heute ein.

Pierpont Morgan war 53, als er anfang, Geld zu verdienen.

Unser Altersunterschied ist also nicht der Rede wert. Jetzt, da wir zusammengehen, will ich als der jüngere Ihnen das Geheimnis meines Erfolges verraten. — Im Wettbewerb siegen stets die besten Nerven. Grundsätzlich trinke ich nur den coffeinfreien Kaffee

GUTSCHEIN

An die KAFFEE HAG, BREMEN
Senden Sie mir kostenlos 18 Wappenmarken und Ihre Schrift über den Stand des Hag-Wappenwerkes.

Name:

Wohnort:

Straße:

69b



Unterhalt erstellt. hang. Die von das Flügelspiel liegen, umförmig, von der Vörlersamgelegt werden er viertel Stunde th des Halbinten

Bereits entderwette stel auch nsternung, wobei vollkommen verkommen nur noch rath eine Anzahl ter noch zu wenig

eine Einzels der Sieg auf

n halben Stunde viel. Das Spiel zu in den letzten sich durch gute weiten Zeile, noch n bieten, die aber

is in Keler

ur ausgeglichener, Latitich hat der ur geüelt, wenn- en Wind doch etwas veranagot hatte. 2te Änderung des Spiel- systema nach der Paule war wohl überlegt, und ihr ist in de- Hauptfache der tiare Anblieg zu- schreiden. Die Abwehr und auch die Aufes- selbe verdienen für ihr fleißiges und teur um

sonnens wehrt nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab.

Benratz nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Kurz verliert durch ein Überrollungstor, hat der linke Flügel Benratz durch einen

veranagot hatte. 2te Änderung des Spiel- systema nach der Paule war wohl überlegt, und ihr ist in de- Hauptfache der tiare Anblieg zu- schreiden. Die Abwehr und auch die Aufes- selbe verdienen für ihr fleißiges und teur um

DIE DREI IN DER NACHT

Roman von

Aus der
von
Deutsche Buchverl. Th. K.

Kr. 8 Seite 12

(37.)

Einunddr
Die

Dud Daniels sich
offnete die Augen.
Traum geträumt, un
war er aufgewacht,
erhe, was er tat, wa
den Revolver unie
anreihen. Aus irgend
lich, den Kolben in d
besser als der Händ
Der Tag graute s
so schwach, daß es e
heit an denen, die
Dud Daniels' Kehle
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganzer
schüttelt wurde.

Er war nicht das
graue Fräulein, was
holte sein Ohr ein!
Neben der Treppe
hen mußte jemand n
Vorlicht die Treppe
gemelten stöhnte und
die in den Bodenver
wo Dud jetzt lag.
Schritt in lautem u
einmal war nichts m
schien, oben angelang
zu laufen.

Dud Daniels hob
ihn auf die Tür, al
furchbar, daß er di
konnte. Die Revolv
schwangte hin und her
mit der linken mit el
als wollte er sie zerbr
Das Rattern der ein
deren aus, und er n
weg zu zielen.

Draußen fiel ein
und prechte sie langsa
nete sich. Gegen die
plantes draußen zeich
Gestalt eines hochgen
ab. Duds Finger fri
und dennoch feuerte
von Dosterle defall
Gedanke aus, daß

als mühte sie sich von kralenden Fingern, die sie
erdrosseln wollten, befreien.
Langsam wandte sie die Stirn ins Licht.
„Sind Sie allein im Hause?“
„Ja. Allerdings.“
„Das ist gut. Oh, das ist gut.“
Nach einer Pause.
„Geben Sie mir zu trinken!“
Adrian hatte Biskuits und in einer Karaffe
Portwein für Josephine bereitgestellt. Er
schenkte ein.
„Bitte.“
Sie konnte das Glas nicht halten, so sehr
zitterte die Hand. Da reichte er es ihr an die
Lippen, und sie trank es aus. Sorgsam ließ er sie
zurücksinken. Sie lag in tiefer Ermattung.

Unter dem halbgeöffneten Mantel war ihr
schmaler Hals unbedeckt. An der raschen Be
wegung ihrer Brüste sah er, wie ausgepeitscht sie
immer noch war und wie atemlos. Noch nie
hatte er einen so schönen Frauenkörper gesehen.
Während er sie anblickte, schien ihr Gesicht sich
langsam zu verwandeln. Das durch ein ihm un
bekanntes Ereignis Entstellende glitt von ihm ab.
Ihre hohe, schöne Stirn entspannte sich strahlend.
Wie alt mochte diese Frau sein? Achtzehn,
Zwanzig, Fünfundzwanzig?

Er vermochte es nicht zu schähen.
Nur die blauen Schatten unter den hellen
Brauen verwischten sich nicht und bewahrten den
Ausdruck maskenhafter Starre. Der Mund unter
feingeschwungenen Nasenflügeln blühte halb
geöffnet wie die Lippen eines Kindes und voll
verfälschter Sinnlichkeit.
Sie hielt die Lider geschlossen.
Er neigte sich über sie.
„Was wollen Sie?“
„Ihnen helfen.“
„Lassen Sie nur!“
Langsam und keiner Befürchtung mehr preis
gegeben, sah sie ihn an.
„Wie still es hier ist! Empfinden Sie das auch?“

dem Kopf haben mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Harry.
„Dud!“ rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Wandung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf Bett und
sprang auf.

diesen glatten, vernagte mädchenhaften Hals ver
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er
leuchten — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!
Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die entfern
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„In das Frühstück fertig, Emma?“
„Nächst schnell bald“, erklärte Emma
stehend.
„Dann heiß das Kaffeewasser wieder
kochen“, sagte sie rasch, „ich will nicht, daß
schon gekühlt wird, warte, bis ich dir
schick gebe.“
Als sich die Tür hinter ihr schloß, schloß

hatte, als sie gegen die Scheiben hämmerte.
Seine Hände verkrallten sich.
Schöne, schöne, wilde Rache, du!
Sie las die jähe Gedankengier von seiner Stirn.
Ihr Lächeln erlösch.
Sie fror.
„Holen Sie mir einen Mantel!“
Er zögerte.
„Einen Kimono vielleicht?“
„Meinen Sie, ich weiß nicht, daß Herr von
Standerby eine Geliebte hat?“
„Gleich.“
Woher wußte sie Bescheid über die Gehebrühe
im Haus? Adrian entsann sich, ein Morgen
oder etwas Ähnliches gesehen zu haben. Er hoffte
es zu finden.

Wollte diese Frau ihn vielleicht nur aus dem
Zimmer entfernen? Eine Diebin, die das Gebiet
ihrer Tätigkeit kug auspiert hatte?
Während er die Treppe zum oberen Stockwerk
hinaufging, wo Herrn von Standerbys Schlaf
zimmer lag, dachte er mit Beruhigung daran,
daß Josephine jeden Augenblick kommen mußte.
Was sollte er ihr antworten, wenn sie ihn nach
der Fremden fragte? Immer war sie ein wenig
eifersüchtig. Doch die Gefahr, ihren Argwohn zu
erregen, war zweifellos geringer als die Beru
gung, mit der Fremden noch länger allein zu sein.
Herrn von Standerbys Zimmer in der ersten
Etage waren nicht verschlossen. Er fand den
Kimono, den er suchte. Er war aus chinestischer
Seide, weinrot und mit bunten Vögeln bedeckt.
Er betrat diese Räume übrigens heute zum
erstenmal und hatte sich, seitdem er Privat
sekretär Standerbys geworden war — immerhin
seit Jahren, weder darum gekümmert, welchen
Leidenschaften der etwas wunderliche Baron
ergeben war, noch ob er eine Freundin beiz.
Er hatte die Dame, die selten genug kam, für
Standerbys Frau gehalten, die von ihm getrennt
lebte und in regelmäßigen Zeitabständen ge
liche Auseinandersetzungen zu erledigen be
stehen.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

als mühte sie sich von kralenden Fingern, die sie
erdrosseln wollten, befreien.

Langsam wandte sie die Stirn ins Licht.
„Sind Sie allein im Hause?“
„Ja. Allerdings.“
„Das ist gut. Oh, das ist gut.“
Nach einer Pause.
„Geben Sie mir zu trinken!“
Adrian hatte Biskuits und in einer Karaffe
Portwein für Josephine bereitgestellt. Er
schenkte ein.
„Bitte.“
Sie konnte das Glas nicht halten, so sehr
zitterte die Hand. Da reichte er es ihr an die
Lippen, und sie trank es aus. Sorgsam ließ er sie
zurücksinken. Sie lag in tiefer Ermattung.

Unter dem halbgeöffneten Mantel war ihr
schmaler Hals unbedeckt. An der raschen Be
wegung ihrer Brüste sah er, wie ausgepeitscht sie
immer noch war und wie atemlos. Noch nie
hatte er einen so schönen Frauenkörper gesehen.
Während er sie anblickte, schien ihr Gesicht sich
langsam zu verwandeln. Das durch ein ihm un
bekanntes Ereignis Entstellende glitt von ihm ab.
Ihre hohe, schöne Stirn entspannte sich strahlend.
Wie alt mochte diese Frau sein? Achtzehn,
Zwanzig, Fünfundzwanzig?

Er vermochte es nicht zu schähen.
Nur die blauen Schatten unter den hellen
Brauen verwischten sich nicht und bewahrten den
Ausdruck maskenhafter Starre. Der Mund unter
feingeschwungenen Nasenflügeln blühte halb
geöffnet wie die Lippen eines Kindes und voll
verfälschter Sinnlichkeit.
Sie hielt die Lider geschlossen.
Er neigte sich über sie.
„Was wollen Sie?“
„Ihnen helfen.“
„Lassen Sie nur!“
Langsam und keiner Befürchtung mehr preis
gegeben, sah sie ihn an.
„Wie still es hier ist! Empfinden Sie das auch?“

dem Kopf haben mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Harry.
„Dud!“ rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Wandung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf Bett und
sprang auf.

diesen glatten, vernagte mädchenhaften Hals ver
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er
leuchten — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!
Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die entfern
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„In das Frühstück fertig, Emma?“
„Nächst schnell bald“, erklärte Emma
stehend.
„Dann heiß das Kaffeewasser wieder
kochen“, sagte sie rasch, „ich will nicht, daß
schon gekühlt wird, warte, bis ich dir
schick gebe.“
Als sich die Tür hinter ihr schloß, schloß

hatte, als sie gegen die Scheiben hämmerte.
Seine Hände verkrallten sich.
Schöne, schöne, wilde Rache, du!
Sie las die jähe Gedankengier von seiner Stirn.
Ihr Lächeln erlösch.
Sie fror.
„Holen Sie mir einen Mantel!“
Er zögerte.
„Einen Kimono vielleicht?“
„Meinen Sie, ich weiß nicht, daß Herr von
Standerby eine Geliebte hat?“
„Gleich.“
Woher wußte sie Bescheid über die Gehebrühe
im Haus? Adrian entsann sich, ein Morgen
oder etwas Ähnliches gesehen zu haben. Er hoffte
es zu finden.

Wollte diese Frau ihn vielleicht nur aus dem
Zimmer entfernen? Eine Diebin, die das Gebiet
ihrer Tätigkeit kug auspiert hatte?
Während er die Treppe zum oberen Stockwerk
hinaufging, wo Herrn von Standerbys Schlaf
zimmer lag, dachte er mit Beruhigung daran,
daß Josephine jeden Augenblick kommen mußte.
Was sollte er ihr antworten, wenn sie ihn nach
der Fremden fragte? Immer war sie ein wenig
eifersüchtig. Doch die Gefahr, ihren Argwohn zu
erregen, war zweifellos geringer als die Beru
gung, mit der Fremden noch länger allein zu sein.
Herrn von Standerbys Zimmer in der ersten
Etage waren nicht verschlossen. Er fand den
Kimono, den er suchte. Er war aus chinestischer
Seide, weinrot und mit bunten Vögeln bedeckt.
Er betrat diese Räume übrigens heute zum
erstenmal und hatte sich, seitdem er Privat
sekretär Standerbys geworden war — immerhin
seit Jahren, weder darum gekümmert, welchen
Leidenschaften der etwas wunderliche Baron
ergeben war, noch ob er eine Freundin beiz.
Er hatte die Dame, die selten genug kam, für
Standerbys Frau gehalten, die von ihm getrennt
lebte und in regelmäßigen Zeitabständen ge
liche Auseinandersetzungen zu erledigen be
stehen.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Erkenntnis

Wächst jedem Wesen gleich sein Tod:
Kornblüte duftet schon nach Brot,
Gras dorrt zu Heu und Schütte,
Baum fällt für Herd und Hütte,
Der Stein selbst ist bedroht.

Jed' Ding weiß seinen Untergang.
Verstummt im Schwingen schon der Klang —
Was träumst du noch von Dauer
Und hegst Schmerz und Trauer,
Wenn deiner Liebe Kelch zersprang?

Erna Blaas

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Die Wochen

hatte, als sie gegen die Scheiben hämmerte.
Seine Hände verkrallten sich.
Schöne, schöne, wilde Rache, du!
Sie las die jähe Gedankengier von seiner Stirn.
Ihr Lächeln erlösch.
Sie fror.
„Holen Sie mir einen Mantel!“
Er zögerte.
„Einen Kimono vielleicht?“
„Meinen Sie, ich weiß nicht, daß Herr von
Standerby eine Geliebte hat?“
„Gleich.“
Woher wußte sie Bescheid über die Gehebrühe
im Haus? Adrian entsann sich, ein Morgen
oder etwas Ähnliches gesehen zu haben. Er hoffte
es zu finden.

Wollte diese Frau ihn vielleicht nur aus dem
Zimmer entfernen? Eine Diebin, die das Gebiet
ihrer Tätigkeit kug auspiert hatte?
Während er die Treppe zum oberen Stockwerk
hinaufging, wo Herrn von Standerbys Schlaf
zimmer lag, dachte er mit Beruhigung daran,
daß Josephine jeden Augenblick kommen mußte.
Was sollte er ihr antworten, wenn sie ihn nach
der Fremden fragte? Immer war sie ein wenig
eifersüchtig. Doch die Gefahr, ihren Argwohn zu
erregen, war zweifellos geringer als die Beru
gung, mit der Fremden noch länger allein zu sein.
Herrn von Standerbys Zimmer in der ersten
Etage waren nicht verschlossen. Er fand den
Kimono, den er suchte. Er war aus chinestischer
Seide, weinrot und mit bunten Vögeln bedeckt.
Er betrat diese Räume übrigens heute zum
erstenmal und hatte sich, seitdem er Privat
sekretär Standerbys geworden war — immerhin
seit Jahren, weder darum gekümmert, welchen
Leidenschaften der etwas wunderliche Baron
ergeben war, noch ob er eine Freundin beiz.
Er hatte die Dame, die selten genug kam, für
Standerbys Frau gehalten, die von ihm getrennt
lebte und in regelmäßigen Zeitabständen ge
liche Auseinandersetzungen zu erledigen be
stehen.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.

Er hörte nicht, was sie fragte, so tief erschüt
er über den Tod ihrer Augen. Ihr Bild ging
durch ihn durch ins Grenzenlose. Einmal schon,
irgendwann hatte er solche erloschenen Augen
gesehen. Er konnte sich nicht erinnern wo. Sie
waren groß, schwer von den Lidern bedeckt und
nicht in die gleiche Richtung eingestellt. Es waren
Augen, die Verlangen, Gier und Rache er
weckten.



...viel sauberer und sorgfältiger rasiert-

So urteilt Herr Karl Boss, Herdecke / Ruhr, Harkortstr. 10,
über "Peri Rasier-Creme".

„Nachdem ich jetzt Ihre "Peri Rasier-Creme" einige
Wochen benutze, ist es mir ein Bedürfnis und Vergnügen
zugleich, Ihnen meine Begeisterung über Ihr Erzeugnis
auszudrücken. Immer wieder ist mir das sonst so lästig
gewordene Rasieren ein Vergnügen! Seitdem ich nun
noch warmes Wasser benutze und den Apparat vorher
in heißes Wasser stelle, waschen sich die Haare buch
stäblich ab. Anders vermag ich es nicht zu bezeichnen.

Daß ich meine Bekannten auf eine so angenehme und
geradezu verblüffende Erfindung in ihrem eigenen In
teresse aufmerksam mache, bedarf wohl kaum einer aus
drücklichen Versicherung.

Neulich bedeutete mir ein Freund, mit dem ich darüber
sprach, daß ich seitdem auch viel sauberer und sorg
fältiger rasiert sei. Es sei ihm gleich aufgefallen.“

Und so urteilen viele tausende Perianer!

Tube M - .75 und 1.40
Probetube 25 Pfg.
Überall erhältlich!

Dr. M. Albersheim - Frankfurt a. M. u. London
Abt. 28 P 20

Peri-Coldcream (festhaltig) Tube M 1.- und M - .60
Peri-Hautcreme (festfrei) Tube M - .90, -.60, Topf 1.25
Peri-Talkpuder M 1.50. Creme Peri Seife M 1.- u. - .50

Dr. Albersheim's

PERI RASIER-CREME

Elberfeld
Vollendehlestr. 562, 66

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Morien 5525, 91-1

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 13

DAS FEINSTE KAKAO-GETRÄNK



Man nimmt zwei gehäufte Teelöffel Reichardt-Gral-Kakao, verrührt das Pulver mit wenig kaltem Wasser zu einem glatten Brei, fügt von der Milch $\frac{1}{2}$ kochend zu und läßt aufwallen, dann wird das letzte Drittel der Milch kalt zugegeben. Zucker nach Geschmack. Das fertige Getränk erhält so die richtige Trinktemperatur, bildet keine Haut und läßt in der Tasse keinen Satz zurück.

REICHARDT GRAL KAKAO

Reichardtwerk G. m. b. H., Wandsbek, Deutschlands modernstes Schokoladenwerk



ne Zeitung
und Markt
veräußern

H. Sauerland.

ster

Hesseldorf.

Hinterhalt erstellt,
nhang. Die Ben-
das Kugelspiel
liegen, umfomehr,
von der Käufer-
samgelegt werden
er viertel Stunde
ch des Halbzeiten

Bereits ent-
derwette fiel auch
nfernung, wobei
vollkommen ver-
kommen nur noch
kraft eine Anzahl
ter noch zu wenig

eine Einzel-
des Sieg auf

n halben Stunde
viel. Das Spiel
in den letzten
hch durch gute
rechten Seite, noch
n bieten, die aber

is ist in vieler

ur ungesicherten.
Lattisch hat der
ur gespielt, wenn

er Wind doch etwas
verausgabt hatte. Die Änderung des Spiel-
systems nach der Pause war wohl überlegt, und
ihm ist in der Hauptphase der klare Endziele an-
zuzeichnen. Die Abwehr und auch die "Anfer-
reibe verdienen für ihr fleißiges und teig ums

Benroth nimmt den Kampf mit dem gleichen
Schwung wieder auf. Lura verliert durch
ein Überrollungstox,
hat der linke Säuger Benroths durch einen

konstern wehrt nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab

H
Lc

Telefon
Morlan 5525, 91-1

Die Wochenschau

„Einverstanden. Muß ich Ihnen Antwort geben?“
Der Beamte lachte. Gutmütig.
„Wenn Sie befragen sind?“
„Ich wüßte nicht weshalb.“
„Sie sind nicht Herr von Standerby?“
„Nein. Der Baron ist auf Reisen.“
„Sie sind sein Privatsekretär.“
„Ja.“
„Ihr Name?“
„Adrian.“
„Sind Sie den ganzen Abend über zu Hause gewesen?“
„Ja.“
„Allein?“
„Der Diener des Barons ist bei seiner Familie. Ob die Wirtschafterin da ist, weiß ich nicht.“
„Wollen Sie sie rufen?“
„Ja. Ich glaube aber, daß es zwecklos ist.“
„Haben Sie zu bestimmen, wann die Diensthofen Ausgang erhalten?“
„Nein. Ich bin der Vertraute Herrn von Standerbys, aber nur in seinen Privatangelegenheiten. Was in seinem Haushalt geschieht, habe ich nicht anzusehen.“
Der Beamte überlegte.
„So ist es Zufall, daß Sie heute allein sind?“
„Durchaus.“
„Wer bedient die Haustür sonst?“
„Der Diener.“
„Ist er verlässlich?“
„Nach meiner Erfahrung, ja.“
„Außer Ihnen, dem Diener und der Wirtschafterin wohnt sonst niemand im Haus?“
„Wenn Herr von Standerby in Zürich ist, noch ein Mädchen, das die Zimmer in Ordnung hält.“
„Wo ist das Mädchen?“



Begegnung in Oberammergau. Zeichnung von Eduard Thöny

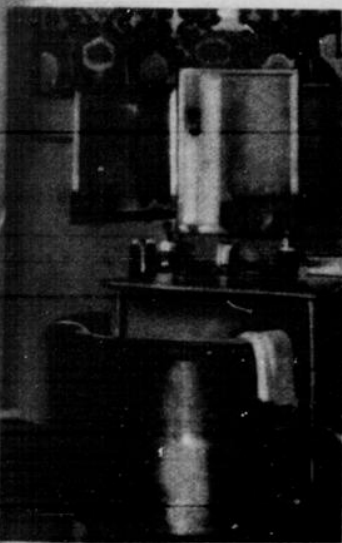
„Herr von Standerby hat das letzte vor seiner Reise entlassen.“
„Dank. Ist Ihnen, Herr Adrian, heute etwas aufgefallen? Sind Sie von irgendwem angerufen worden? Haben Sie irgendwelchen Besuch gehabt?“

„Nein.“
„Auch nicht von einer Frau, die Sie nicht kennen oder — kennen?“
Adrian lächelte.
Der Beamte sah da, eifertig, mit gezückter Feder.

„Gebrauchen Sie keine Seife außer Palmolive“

„Ich verlange von allen meinen Kunden, daß sie keine andere Seife als Palmolive verwenden. Die reinen Oliven- und Palmöle, aus denen Palmolive-Seife hergestellt ist, reinigen die Haut gründlich. Tägliches Waschen mit Palmolive wirkt auf die Haut erfrischend und verjüngend.“

Niraus
Adrian



Eine Ecke in dem Salon Niraus, der einer der schönsten in Südamerika ist und von vielen Fürstlichkeiten besucht wird.

Wenn dieser hervorragende spanische Spezialist für Hautpflege das mit solcher Betonung sagt, dann sollte jede Frau, die auf schöne Haut Wert legt, die Warnung beachten, denn Niraus genießt in seiner Heimatstadt als Autorität größtes Ansehen. Seine Kundenliste enthält die Namen vieler Fürstlichkeiten.

„Pflanzenöle in der Seife,“ fährt Niraus fort, „sind das Beste für Ihre Haut. Palmolive ist aus den kosmetischen Oliven- und Palmölen hergestellt. Sie ist rein — Nachahmungen können schaden. Machen Sie damit keine Experimente — Sie riskieren zuviel.“

Keine Seife außer Palmolive

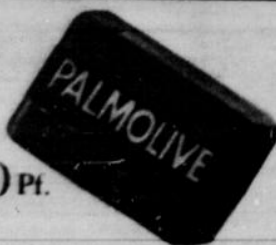
„Von allen meinen Kunden verlange ich, daß sie keine Seife benutzen, außer Palmolive,“ sagt Niraus. „Um Ihre Haut gegen Witterung und andere

Einflüsse zu schützen, sollten Sie diese Seife gebrauchen, denn ihr Gehalt an Oliven- und Palmölen ergibt einen milden, nicht reizenden Schaum.“

Ich empfehle folgende Behandlung

Entwickeln Sie aus Palmolive-Seife und warmem Wasser weichen Schaum. Massieren Sie ihn mit den Fingerspitzen leicht in die Haut und spülen Sie ihn erst mit warmem und dann mit kaltem Wasser ab.“ Wirklich, eine einfache Art, um die Haut vor Reizungen zu bewahren, um sie zu schützen und zu erfrischen.

Mit dieser Vorschrift stimmen Leo Carsten in Berlin und über 17 000 Schönheitsspezialisten in der ganzen Welt überein. Beginnen Sie noch heute mit dieser Behandlung. Palmolive G. m. b. H., Berlin SW 11.



Die Farbe der Palmolive-Seife ist die natürliche Farbe von Oliven- und Palmölen. Der natürliche Duft dieser Öle macht die Beimischung eines schweren Parfüms unnötig. Palmolive enthält keine anderen Fette, nur diese natürlichen Pflanzenöle.

Unterhalt erstellt. Die Ben- das Hingel- liegen, umomech, von der Häuser- lamgelegt werden er vierel Stunde ab des Halbinten

heretis ent- derwette stel auch infertung, wobei vollkommen ver- kommen nur noch trath eine Anzahl der noch zu rechte

eine Einzel- der Sieg auf

n halben Stunde viel. Das Spiel ist in den letzten sich durch gute rechten Seite, noch zu bieten, die aber

ist in diefer

ur ausgeglichener. Letztlich hat der zu gestellt, wenn- ein Wind doch etwas

verausgagt noch zur Änderung des Spiel- system: nach der Pause war wohl überlegt, und ist in der Hauptphase der klare Entleg zu- zuschreiben. Die Abwehr und auch die „Infer- reise verdienen für ihr fleißiges und lehr ums

housers wehrt sich der Halbwelt eines Angriff von Germania durch Kopfball ab.

Benroth nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Kurz verliert durch ein Abwehrschloß, das der linke Läufer Benroths durch einen

Benroth nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Kurz verliert durch ein Abwehrschloß, das der linke Läufer Benroths durch einen

DIE DREI IN DER NACHT

Roman v

Aus

von

Pauline Bochte Th.

(37)

Einund

Du Daniel's ri
ffnete die Augen
Traum geträumt, u
war er aufgewacht
erhe, was er tat, u
den Revolver un
angreifen. Was irge
lich, den Kolben in
besser als der Dant
Der Tag graute
so schwach, daß es e
helt an betonen, di
Du Daniel's' Rehl
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganze
schüttelt wurde.

Er war nicht das
grauen Frühe war
hauchte sein Ohr ein
Rechnen der Treppe
hen mußte jemand
Vorlicht die Treppe
gemeinen stöhnte un
die in den Bodenwe
einmal war nicht
Schritt in lautem
schlen, oben angelang
zu laufen.

Du Daniel's hol
ihn auf die Tür, a
furchtbar, daß er di
konnte. Die Meno
schwankte hin und he
mit der linken mit e
als wollte er sie zerbi
Das Jittern der et
deren aus, und er
weng zu stelen.

Draußen fiel ein
und prekte sie langh
neite sich. Wegen die
platzes draußen zeich
Gehalt eines hochger
ad. Du's Finger fr
und dennoch feuerte
von Dusterle befalle
Gedanke auf, daß

W
F
F

W

U

N

C

Die

Die

H

La

dem Kopfe haben mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Barry.

„Rud!“ rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Mündung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe aufs Bett und
sprang auf.

Ein Hallerfeld, das in der Nacht

diesen starren, vernagte Mädchenarten das ver-
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er-
kaltete — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die entfern-
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„In das Kaffeehaus fertig, Kump!“
„Müdig schnell bald“, erklärte Wang
niedrig.

„Dann stell das Kaffeehaus wieder vom
Feuer“ sagte sie rasch, „ich will nicht, daß ich
schon geküßt wird, warte, bis ich dir
schick gebe.“

Als sich die Tür hinter ihr schloß, wußte

Nr. 8 Seite 16

Die Wochen

„Die einzige Dame, die ich erwartete, kam
gleichzeitig mit Ihnen, Herr Kommissar.“

„Wir haben uns draußen bereits gesprochen.
Ich bedaure, daß ich Sie störte, Herr Adrian.
Entschuldigen Sie! Es war aber leicht möglich,
daß die Person, die ich suchte, in dies Haus ge-
flüchtet ist.“

„Und weshalb?“
„Darüber darf ich Ihnen leider keine Auskunft
geben.“

„Ein Geheimnis?“
„Ja.“

„Eine Hochstaplerin?“
„Es wird Sie kaum interessieren.“

Weshalb verriet Adrian die Fremde nicht?
Wenn die Polizei sie suchte, mußte sie doch ge-
fährlich sein!

Josephine stand noch immer an der Tür und
begriff nicht, was der Geheimpolizist eigentlich
wollte.

„Wie kommen Sie gerade darauf, hier nach-
zuforschen?“

„Die Möglichkeit bestand, Herr Adrian, und
unserem darf nichts außer acht lassen. Es war
nur meine Pflicht, wie gesagt.“

Der Beamte verabschiedete sich. Adrian be-
gleitete ihn höflich hinaus. Sich selbst und sein
Geheimnis zu verraten, hatte er nicht die geringste
Furcht. Er war nur neugierig, zu wissen, wer
die Frau war, die er zu schützen versuchte.

Es ist eine Tollheit von mir, die Wahrheit zu
verschweigen, dachte er. Wenn diese Frau un-
schuldig ist und verfolgt wird, findet sie bei der
Polizei besseren Schutz als hier, und ihre Ver-
folger werden sie bestimmt aufzuspüren ver-
suchen. Daß sie sich der Polizei bedienen, verrät,
daß sie nichts zu scheuen haben.

Trotzdem, es wäre meiner unwürdig, sie zu
verraten. Sie vertraut mir und kam wie ein
kleiner hilfloser Vogel in die Sicherheit herein-
geschlattert. Wenn ich erst weiß, was sie begangen

hat, ist es immer noch Zeit, sich mit der Polizei
auseinanderzusetzen.

Reizte ihn das Abenteuerliche der seltsamen
Begegnung? Vielleicht. Stärker als der Reiz
war der Zwang, daß er hatte lügen müßte.
Hinter ihrem Troh und Hochmut war zugleich
überlegenes Machtbewußtsein, das ihn verflaute.

„Werden Sie nun Haus nach Haus absuchen,
Herr Kommissar?“

„Nur in dieser Straße, denn weit kann die
Frau nicht gekommen sein. Wahrscheinlich hat
man sie in ihrer auffälligen Kleidung längst auf-
gegriffen. Gute Nacht.“



Langsam kam Adrian in die Bibliothek zurück.
Josephine wartete auf ihn, an den Bücherschrant
gelehnt. Er spürte sofort das Feindselige ihres
Blicks. Und kaum vermochte sie, ihre Erregung
zu verbergen.

„Warum hast du den Beamten belogen,
Adrian?“

„Ich?“
„Ich weiß nicht, was hier geschehen ist und wer
diese Frau ist, die man bei dir sucht. Ich weiß
das eine bestimmt, daß du sie zu schützen versuchst,
daß du also Grund hast, ihr zu helfen.“

„Unsinn.“
„Bist du feig?“
„Josephine!“

„Du mußt in Zukunft vorsichtiger sein und nicht
ihre Briefe offen herumliegen lassen.“

„Ah.“
Josephine hatte spioniert.

„Du hast den Brief gelesen?“

Adrian empfand in diesem Augenblick, wie
sehr sie ihn verachtete. Wie sie glaubte, hatte er
ihre Vertrauen mißbraucht und sie mit einer
anderen betrogen.

Ihrem Haß wollte er mit Troh begegnen.

„Wenn du dich eilst, erreichst du den Beamten
noch, Josephine. Deine Entdeckung interessiert
ihn bestimmt.“

Sie antwortete nicht.

„Bleib doch!“
Erbittert lachte er hinter ihr her.

4.

Seiner Geburt nach war Adrian Deutscher.
Sein Vater, einer holländischen Familie ent-
stammend, hatte sich in jungen Jahren naturbe-
stimmend, nachdem er durch Zufall nach Berlin
gekommen, hier für sich günstige geschäftliche
Möglichkeiten erkannt hatte. Adrians Mutter
war Genferin und blieb Zeit ihres Lebens ohne
innere Verbundenheit mit der neuen Heimat,
in die sie wie zur Strafe (so nannte sie es) ver-
schlagen worden war.

Wie die beiden Eltern, durch Wesensart so ver-
schieden und an voneinander so entfernten Orten
aufgewachsen, sich gefunden hatten, hatte Adrian
nie erfahren. Seine Mutter liebte den Vater
mit einer fast demütigen Liebe, die sich ihrer
ständigen Unterordnung um sein Wohlbefinden,
ja ihrer Aufopferung nie bewußt wurde, die in
an ihn verschwendete. Adrians Vater nahm diese
Liebe mit Wohlwollen, als wäre er nur so und
nicht anders, selbstverständlich entgegen und
belobte sie einzig dadurch, daß er die Gefährtin
niemals enttäuschte.

Das leichtere, beschwingtere Leben in der we-
schweizer Heimat, wie die Mutter es kannte,
hatte sie nicht nach Berlin verpflanzen können.
Es hätte wohl auch des Mannes stumpfere
Gemüt niederländischer Wesensart erheblich be-
unruhigt.

BADE MIT VAILLANT

und Du bleibst gesund, denn das tägliche „Vaillant-
Bad“, im Augenblick für Pfennige bereitet, stärkt
Körper und Nerven, macht schaffensfreudig und
froh. Haben Sie schon einen „Vaillant-Geyser“?

Verlangen Sie bitte heute noch unseren Prospekt 41, der kostenlos versandt wird.

Joh. Vaillant - Remscheid

*Alle finden, daß
ich immer so guter
Laune bin....*

Ich habe keine Angst mich zu erkälten.
Je weniger ich mich in Acht nehme, desto
weniger macht mir das Wetter. Das liegt
daran, daß ich immer Wybert bei mir habe.
Sie sind so angenehm, wenn der Hals
ein wenig verschleimt oder trocken ist, und
sie geben ein herrlich erfrischendes Gefühl.

Nehmen Sie auch Wybert, Sie werden dann
ebenso gut aufgelegt sein wie ich.

Wybert

1,25 RM die große Packung mit
mehr als 400 Tabletten

Kleine Packung mit
etwa 200 Tabletten 70 Pfg.

EIBERTEID
Uellendörferstr. 342, 66

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Mortan 5525, 91-1

Die Wochenschau

Nr. 8 Seite 17

Adrians Vater zuliebe blieb die Frau, verlor zwei Töchter in frühen Jahren und verschwendete danach ihr ganzes Mutterempfinden an den einzigen Sohn. Sie selbst starb jung an der gleichen Krankheit wie die Kinder. Auch Adrian schien in den besten Jahren seiner Entwicklung davon bedroht und wurde auf dringenden Rat eines alten Arztes, dem der Vater vertraute, nach Davos geschickt.

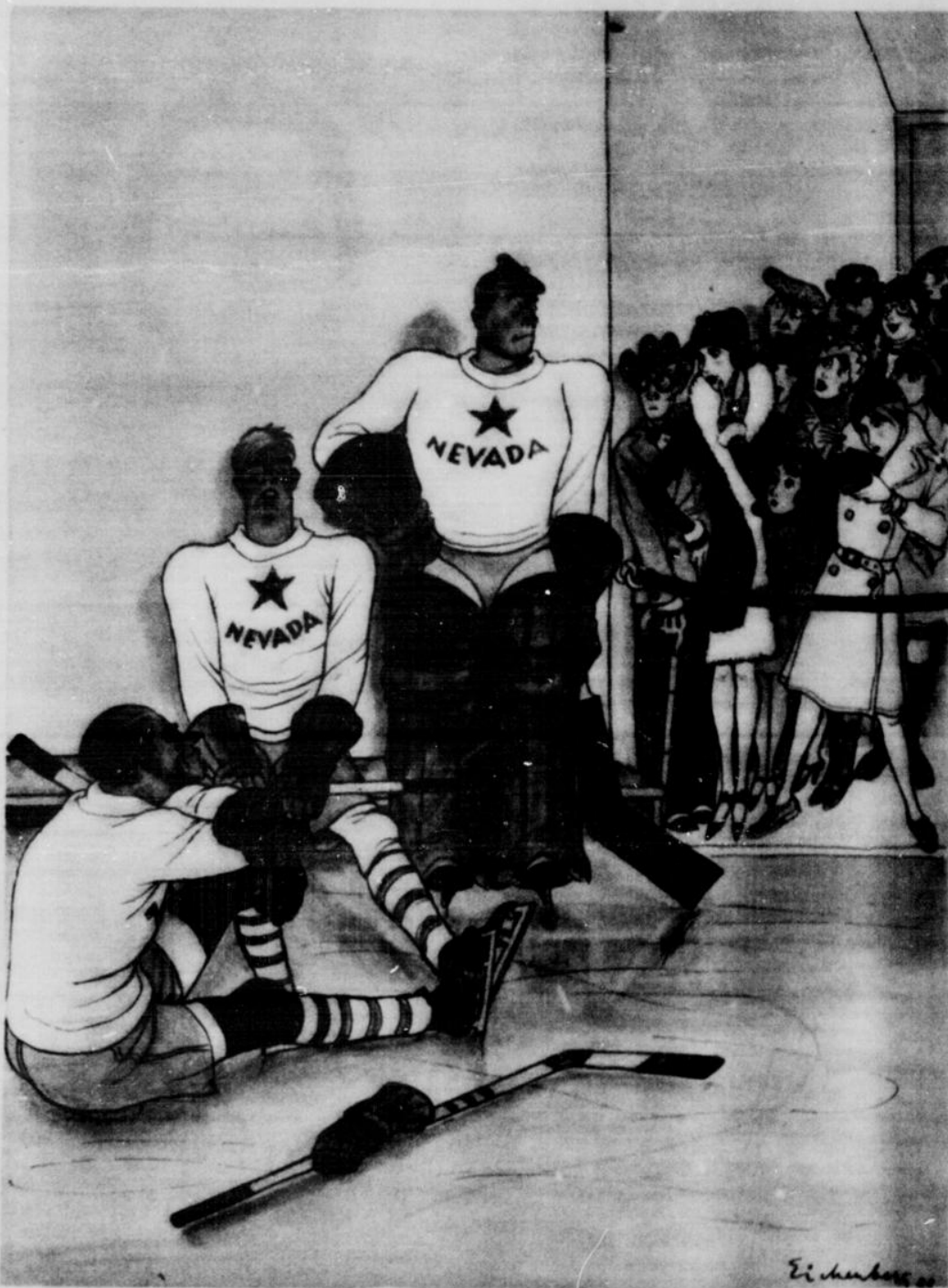
Hier lebte er lange.

Als sein Vater ganz unerwartet an den Folgen eines Unglücksfalls starb und dem Sohn eine nicht unbeträchtliche Erbschaft zufiel, die es ihm ermöglichte, seiner Neigung entsprechend zu studieren, war er gesundheitlich so weit gekräftigt, daß er die Heilkraft der Hochgebirgssonne, ohne Schaden fürchten zu müssen, entbehren konnte. Der Arzt im Sanatorium erklärte ihn sogar für völlig gesund und empfahl nur, nicht in einer Großstadt, sondern auf dem Lande zu leben.

Adrian empfand den Tod des Vaters durchaus nicht schmerzhaft. Er war ihm ja viel zu sehr entfremdet gewesen. Weder Haß noch Freundschaft hatte zwischen ihnen bestanden. Es war ihm gleichgültig, welche Geschäfte der Vater getrieben hatte, wie er das Geld verdiente, mit dem er den Aufenthalt Adrians in Davos bezahlte. Am Begräbnis nahm er nicht teil, weil er die Mitteilung vom Tode erst erhielt, als der Vater bereits bestattet war.

Er reiste sofort nach Berlin, besuchte die Gräber der Eltern und beider Schwestern, an deren Lebhaftigkeit er sich überhaupt nicht mehr erinnern konnte, ordnete mit dem Notar, der ihm die Nachricht vom Tode des Vaters übermittelt hatte, alle geschäftlichen Angelegenheiten, übergab Papier und Barvermögen einem vertrauenswerten Bankhause zur Verwaltung, hob einen größeren Betrag für persönliche Zwecke ab und reiste nach Davos zurück, um hier seine letzten Schulden zu begleichen.

Davos war seine Heimat geworden, wenn man mit diesem Worte etwas bezeichnen will, das Natur und Menschen verbindet. Das fast zeitlose Dahinleben unter stetem Ausbedachtsein auf Genesung, Gesundheit oder Wohlbefinden, das Abgeschiedensein vom Tempo der Welt und aller Angelegenheiten, die ihren Alltag erfüllten, wirkte wie ein Traummittel, das nie seine Wirkung verlor. Die strahlende Sonne über diesem Nirwana lichtete auch die dunkeln Gedanken der Ungezählten, die mit Todesfurcht im Herzen kamen und sich von der Hoffnungslosigkeit selbst der vom Arzt schon Aufgegebenen infizierten ließen wie von einer endemischen Krankheit. Das läßige Dahinleben, als sei es einziger Sinn



Helden von heute. Zeichnung von Fritz Eichenberg

X

ne Seifung
und Mark

erfüllern

h. laurung.

ster

üßfeldorf.

Wenn Sie einen Beruf ausüben...

dann haben Sie wenig Zeit zu umständlicher Schönheitspflege. Und doch wollen Sie immer nett und reizend aussehen.

Verwenden Sie "Kaloderma-Gelee" für Gesicht und Hände!

Die Kaloderma-Bestandteile — Glycerin und Honig vor allem — machen die Haut wundervoll zart, weich und geschmeidig. Und Sie verlieren keine Zeit.

KALODERMA GELEE

Tuben in reinem Zinn
35, 60, 85 Pfg.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Unterhalt erstellt.
hang. Die Ben-
das Flugspiel
liegen, umsonst,
in von der Käufer-
langgelegt werden
er vierel Stunde
us des Halbinten

Bereits ent-
derwette fiel auch
Entfernung, wobei
vollkommen ver-
kommen nur noch
nach eine Anzahl
wer noch zu wenig

eine Einzel-
der Sieg auf

n halben Stunde
viel. Das Spiel
zu in den letzten
sich durch gute
rechten Seite, noch
in bieten, die aber

is ist in dieser

ur ausgeglichener,
Lattisch hat der
ist gespielt, wenn-
ten Wind doch etwas
verausgibt hatte. Die Änderung des Spiel-
systems nach der Pause war wohl überlegt, und
ist in der Hauptlage der klare Sieg an-
zuzeichnen. Die Abwehr und auch die Unter-
zeile verdienen für ihr Fleißes und sehr um

Bringt ein wenig Bewegung
Benzath nimmt den Kampf mit dem gleichen
Schwung wieder auf. Tura verliert durch
ein Überrollungstor.
hat der linke Flügel Benzath durch einen

sondern wehrt nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab.

DIE DREI IN DER NACHT

Roman von

Aus der
von
Deutsche Buchverl. Th. K.

(37.)

Einunddreißigste
Die

Duad Daniels rich
offnete die Augen.
Traum geträumt, un
war er aufgewacht,
erke, was er tat, wa
den Revolver unter
zureißen. Aus irgend
lich, den Kolben in d
besser als der Dande

Der Tag graute se
so schwach, daß es ch
helt an betonen, die
Duad Daniels' Reble
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganzer
schüttelt wurde.

Er war nicht das
grauen Arzide nach
bauchte sein Ohr ein
Rechten der Treppen
hen mußte jemand n
Vorlicht die Treppe h
gemeinen höfliche und
die in den Bodenwer
wo Duad jetzt lag.
Schritt in lauten u
einmal war nicht n
schien, oben angelang
zu laufen.

Duad Daniels hob
ihn auf die Füße, al
furchtbar, daß er di
konnte. Die Revolv
schwankte hin und he
mit der Linken mit ei
als wolle er sie zerbr
Das Zittern der ein
deren aus, und er n
weg zu stellen.

Draußen fiel ein
und preßte sie langst
neite sich. Wegen die
plötzlich draußen zeich
Gehalt eines hochgen
ab. Duad Finger tr
und dennoch feuerte
von Oskerte befahte
Gedanke auf, daß T

dem Kopfe dabei mähle, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Barro.

„Huck!“ rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Wundung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf Bett und
sprang auf.

diesen starren, vernachlässigten Hals ver
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er
klickten — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knittelte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die entfern
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„Du das verfluchte Kerl, Duad!“
„Nichtig schnell bald“, erklärte Lung
nldend.

„Denn stell das Kaffeewasser wieder
Feuer“ sagte sie rasch. „Ich will nicht, daß
schon angezündet wird, warte, bis ich dir
schreib gebe.“
Wie sich die Tür hinter ihr schloß, mochten

Nr. 8 Seite 18

menschlichen Daseins, hatte Adrian zuerst ver
wirrt, dann wie jeden in seinen Rhythmus ge
zogen und erweckte schließlich jenes Glücksgefühl
des Wohlbefindens, das nur denen zuteil wird,
die viel Zeit haben, über sich nachzudenken, oder
die sich mit Absicht betrogen.

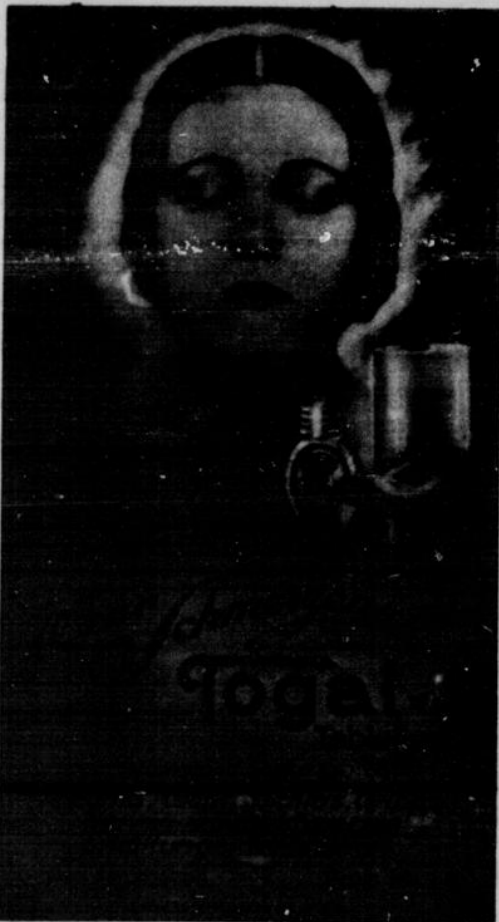
Adrians Interesse richtete sich in dieser Zeit
ganz auf die medizinische Wissenschaft, er hielt
den Beruf der Ärzte, die er stündlich beobachtete,
für den schönsten, den ein Mensch mit aller Hin
gabe erfüllen konnte. Er verschaffte sich Fach
werke, studierte nach Lalenart darin herum,
kontrollierte seine eigene Krankheit an Hand
beschriebener Symptome, überschätzte danach ihre
Schwere und kam nach Überwindung mehrerer
Krisen zu der Einsicht, daß er bestimmt gesunden
würde. Selbstkritisch, wie er war, stellte er zu
gleich fest, daß ihm zu steter Befriedigung als
Menschenbesser doch eins fehlte, die Kraft, soviel
Furchtbares zu ertragen, wie es Ärzten ständig
begegnete. Ja, sein Widerwille gegen kranke
Menschen wurde immer größer.

Dieses Hinneigen zu ärztlicher Betätigung,
die für ihn ja erst in weiter Zukunft gelegen hätte,
bildete eine kurze Episode, die, überwunden,
keine Eindrücke mehr hinterließ.

Stärker blieb Adrians Neigung, zufällige
Ideen, die ihm in die Leere zielloser Stunden
kamen, schriftlich festzuhalten, in Gedichte und
Novellen umzuformen.

Er erinnerte sich genau, wann dies zum ersten
mal geschah. Ein Zimmernachbar im Sana
torium, mit dem er befreundet war und der nach
ärztlicher Meinung bald geheilt zu seiner Familie
zurückkehren sollte, starb unerwartet an einem
Blutsturz, nachts in Adrians Gegenwart. Dies
grausame Erlebnis erschreckte ihn so, daß er am
Nervensieber erkrankte. Im Wachsein wie im
Traum schüttelte ihn die Furcht vor einem ähn
lichen Schicksal, vor diesem sinnlosen, brutalen
Tode, der alles vernichtete. Der Freund hatte
Angehörige, die um ihn trauerten, in deren

Erinnerung sein Andenken wenigstens fortlebte.
Aber Adrian wußte keinen, den sein Schicksal
bekümmerte.



Vielleicht war es der unbestimmte Trieb ge
wesen, irgend etwas zu leisten, das noch vorhanden
sein würde, wenn er

gleich unerwartet ver
löschte, der ihn zum
Schreiben trieb. Zei
tungen, mit denen er
Verbindung suchte,
druckten seine Arbeiten
gern.

Aber auch diese Nei
gung blieb nicht nach
haltig; zu einschlafend
war der Ablauf der
Tage, und jede Betäti
gung schien abermals
unwichtig. Freiwillig
unterbrach er jede Ver
bindung mit der „Welt“
— wie die Kranken das
nannten, was sie zu
entbehren glaubten, bis
sie sich mit ihrem Schick
sal abgefunden hatten.

In dieser Zeit machte Adrian durch eine krank
Nichte, die er in Davos besuchte, die Bekanntschaft
des Barons von Sanderby, in dessen Züric
Villa er später verkehrte.

Der Tod des Vaters rief Adrian aus seiner
Lethargie. Er begann sich, angeregt durch die
haftende Reise nach Berlin, daß es noch andere
gab als die Stille der Berge und die große Enge
der Sonne, und er übersiedelte nach Zürich, zu
irgendwelche Studien zu beginnen. Er war
Student im dritten Semester, als der Weltkrieg
ausbrach.

Den Gedanken, sofort die Schweiz zu verlassen
und Soldat zu werden, verwarf er nach einiger
Überlegung, da man ihn doch nicht einziehen
würde. Als er sich bei einem Bekannten be
holte, wurde er mit Spott überfallen.

„Bist du denn wahnsinnig, Adrian? Sei glück
lich, daß du hier sicher bist.“

Dieser Bekannte, Volte, war ein sehr hübscher
Mensch, der sich mit den phantastischsten politischen
Ideen trug.

„Meinst du brustkantes Huhn, man könnte die
hier nicht gebrauchen?“

„Bleibt die Schweiz denn nicht neutral?“

„Und ob sie das bleibt, mein Lieber. Aber die
große Zeit, die unsere Landsleute da draußen
träumen, wird nicht in Berlin heraufgeholt
werden, sondern hier!“

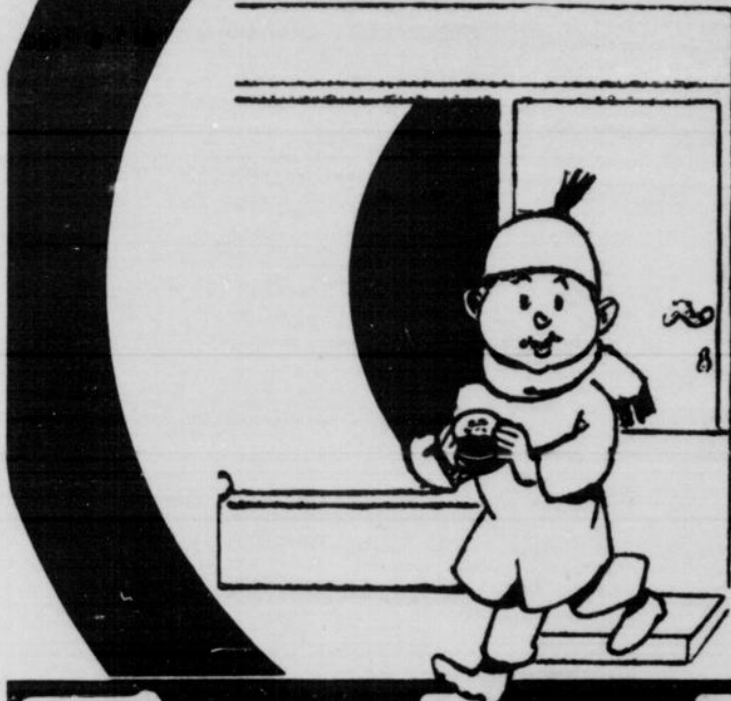
Adrian begriff nicht, was Volte meinte. Er
wußte, daß der Kamerad wegen sozialistischer
Treibereien in Deutschland zu einer Haftstrafe
verurteilt gewesen und später nach Zürich ge
kommen war. Er hatte auch in Herrn von San
derbys Hause, in dem er oft Gast war, Gespräche
politischer Art mit angehört, in denen es sich um
Umsturzpläne handelte, die Rußland betrafen.
Die Träger ihm unbekannter Namen, die be
anderen geläufig schienen, lebten seit Jahren in
der Schweiz im Exil und galten als kommunisti
sche Führer einer Bewegung, deren wirkliche Be
deutung sich Adrian niemals hätte vorstellen können.
Trotz wurde dabei am meisten genannt.

Adrian erlebte den Krieg jenseits der Grenzen
seines Vaterlandes wie aus einer höheren Sicht
und nicht der Vielfältigkeit von Trug und Lüge
ausgeliefert, mit denen führende Kräfte der
Völker immer wieder zu täuschen verstanden.
Selbst unbeteiligt, sah er den Kampf der Nationen
auch auf neutralem Boden ausgefochten, einen
brutalen Kampf im Geheimen durch Spionage
und Gegenspionage, der die sonst so friedliche
von Weltaktionen unberührte Stadt zu einer
wahren Fezentesse machte. Je nach Stellung
nahme und Verbundenheit mit einem der be
kämpften Länder gehörte jeder einer Partei an,
die gegen den anderen feindliche Gesinnung bezeugte.

Rußlands Zusammenbruch schien Voltes poli
tische Hoffnungen endlich zu erfüllen. „Aber
Adrian begriff, daß dieses Aufkommen eines ge
neuen unerhörten Weltgefühls auch auf Deutsch
land übergreifen mußte, wenn es seinen Schicksal
krieg nicht siegreich überstand.“

(Fortsetzung folgt.)

Schickt man den Fritz nach Schuhputz aus,
Dann bringt er stets Erdal nach Haus.
Es denkt der kluge Knabe,
Da weiß ich was ich habe!



Erdal
Wertvolle Prämien für Bilder-Sammler

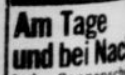
Ekzem-Heilerfolge!

Eine Probeflasche umsonst.

Sie können das schreckliche, durch Ekzeme und andere Haut
krankheiten verursachte Jucken in wenigen Sekunden stillen.
Dieses scheint zu gut, um wahr zu sein, aber es ist wahr. Die
paar ersten Tropfen des D.D.D.-Heilmittels werden unmittelbar
dem schrecklichen Jucken oder Hautreiz Einhalt gebieten. Diese
Entdeckung ist in der ganzen Welt berühmt geworden als ein
zuverlässiges Heilmittel für Hautkrankheiten, denn es dringt tief
in die Poren ein, tötet die Krankheitskeime, entfernt sie und läßt
die Haut rein und klar zurück. Das D.D.D.-Heilmittel wird
empfohlen für Ekzeme, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge,
Blutwunden und andere Krankheiten der Haut und
der Kopfhaut. Es verleiht nie, Erleichterung zu verschaffen.
Eine freie Probeflasche wird allen an einer Hautkrankheit
Leidenden gesandt, wenn Sie Namen und Adresse (eine Post
karte genügt) an
Schlösser Versand-Apothek (W), Berlin W 82, Kleiststr. 34,
senden. Zögern Sie nicht. Schreiben Sie noch heute.

Bei Anfragen

und Bestellungen beziehe
man sich auf diese Zeitschrift



Am Tage
und bei Nacht

bei Sonnenschein
und trübem Wetter
im Freien und im
Zimmer, überall
und alles können
Sie mit unserer
erstklassigen
Photo-Apparate
photographieren.
Hochwertige
Beamtensowie
Postangestellte
auf Wunsch zum
Anzahlung! Preis
liste kostenfrei.
Dresden:
Kamera-Vertrieb
Spezialhaus
für Photographie
Dresden-A. 24.11.

Elberfeld
Uellendahlstr. 562, 66

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Morlan 5525, 51.1

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 19

Niko startet!

Roman von Heinz Lorenz-Lambrecht

Schluss

Copyright by Carl-Duncker-Verlag 1929

Die Musik begann wieder. Er fragte, ohne es zu wollen noch ohne es zu wissen: „Möchtest du ... möchtest du, bitte, mit mir tanzen?“

„Gern, Niko.“ Langsam schritten sie nebeneinander auf den Tanzplatz. Mit einer scheuen Bewegung legte er seinen Arm um sie. Sie tanzten beide mit zitternden Knien. Und doch kamen sie sich unkörperlich leicht vor. So wie man im Traum tanzen mag, so tanzten sie. Sie fühlten sich taum. Das bunte Licht, die Gesichter ringsum verschwammen. Die Geige klang ganz fern.

Niko blieb stehen. „Ich kann nicht mehr. Mir schwindelt's. Komm!“

Er legte seinen Arm um sie und zog sie mit sich ins Dunkel hinein. Stieg mit ihr denselben Weg bis an die Grenze des Besitztums, den er vorher mit Kläre gegangen war. Aber das Vorhin, er wusste das nicht mehr. Stella ...? Marietta ...? nichts mehr! Hand in Hand gingen sie jetzt und schweigend. Zwischen Oliven, Kastanien und Zitronen bis zu dem duftenden Agavenbusch. Da standen sie vor der Bank einander gegenüber. Ihre Augen konnten sich nur raten im Dunkeln.

„Hast du das für mich getan, Gloria?“ fragte er leise.

„Ja.“

„Gloria ...!“

„Ja ...?“

„Du ...! Ich ... ich kann es nicht sagen, was in mir ist.“

„Ich auch nicht. — Aber du fühlst alles?“

der General Lamartin und Ezellenz von Urstätt mit der lieben Ezellenz, die mittlerweile von Berlin nach Marseille gefahren waren, um sich in der doppelten Sonne des Südens und des Glüdes ihrer Tochter zu freuen.

Als besondere Überraschung verlas Rollen ein Telegramm, das ihm von Berlin aus nachgeschickt worden war. Der tüchtige Charley Pipin hatte es von Rotterdam aus der Fulmina gedrahtet. Der Inhalt bildete gewissermaßen den Schluss der Farce, welche die Abteilung XIII begründet hatte. Er lautete:

„Habe soeben den Entführer Ihrer Nichte verhaftet. Rückdrahtet, was mit ihm geschehen soll. Pipin.“

Ein Lachen lief um die Tafel, als Rollen dieses Telegramm verlas. Er gab auch gleich seine Antwort bekannt: „Sofort auf freien Fuß setzen, da augenblicklich der Entführer mit der Entführten, der Verfolger mit seiner Verfolgerin Verlobung feiern!“

„Das scheint ja eine ziemlich komplizierte Sache gewesen zu sein“, bemerkte Regisseur Bremer zu Gloria.

Sie strahlte: „Ja, das war es, lieber Bremer. Es ist eine so großartig verzwickte Sache, daß man einen Film daraus zurechtzuschneiden könnte, in welchem mein Verlobter und ich die Hauptrollen spielen werden. Den Titel können Sie sich schon ausnotieren. Er wird heißen: „Niko startet!“

Bei rauhem Wetter

Pfeilring

Lanolin Creme

Pfeilring-Lanolin-Creme enthält in hohem Maße das für die Haut so lebenswichtige Pfeilring-Lanolin. Sie dringt leicht ein und hinterläßt keinen Glanz. Sie macht die Haut weich und geschmeidig und beugt frühzeitigem Altern vor. Fordern Sie nicht einfach Creme oder Lanolin-Creme sondern verlangen Sie ausdrücklich Pfeilring-Lanolin-Creme in Dosen und Tuben von RM 0.20 bis 1.

„Alles, Gloria! Alles, alles!“

Als er sich zu ihr herabbeugte, fühlte er, daß ihr Gesicht feucht war von Tränen.

So rannen die Stunden der Nacht dahin gleich geheimen Strömen von purpurnen Blüten. Hinter den Büschen leuchteten, fremdartigen Riesenblumen gleich, die bunten Korjenmädchen.

Vierzehn Tage später feierte man in Mentone zugleich mit einem Tennistag Gloria die doppelte Verlobung Niko-Gloria und Horace-Kläre. Dabei waren auch die jungen Lamartins,



ES GEHÖRT ZUR GESUNDHEITSPFLEGE,

die Unterwäsche nach dem Waschen in Mercerisin zu spülen. Ein MERCERISIN-Spülbad schafft nicht nur weichen Seidenglanz und Seidengriff, sondern desinfiziert auch.

Originalpackung 3 Würfel nur 35 Pfg. Erhältlich in Drogerien, Apotheken u. sonstigen Geschäften.

MERCERISIN

für Seide und Kunstseide und mehr Baumwolle.

Not der Vater, hat der Sohn einen Kater

Helon

auch gegen

KOPFSCHMERZEN RHEUMA ZAHNSCHMERZEN ERKALTUNG

in jeder Apotheke

Zuckerkrankhe!

Die Zuckerkrankheit ist — wie die Ergebnisse der neuesten Forschung bewiesen haben — vorwiegend auf hochgradige Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diäten nur selten Heilung brachten. Wer darum die Diäten überdrüssig, verlange Prospekt Nr. 3 gegen Einsendung von 20 Pf. über ein neues zukunftsreiches Verfahren ohne besondere Diät und umständliche Kuren von

Dr. med. Jordan G. m. b. H., Cassel 87

Bei Korpulenz

oder Neigung zum Starkwerden nehmen Sie morgens, mittags und abends je 2-3 Toluba-Kerne, die wirksam, dabei unschädliche Stoffe enthalten. 30 Gramm in den Apotheken.

Erfinder — Vorwärtstrebende

5000 Mark Belohnung

Näheres kostenlos durch F. Erdmann & Co., Berlin S.W. 11

Anzeigenschluß 13 Tage vor Erscheinen



Kopfschmerzen, schwerer Kopf?

In der Mehrzahl aller Fälle liegt die Ursache zu Kopfschmerzen in mangelhafter Verdauung, in unregelmäßiger Stuhlgang und in Festsetzung aufgespeicherter Kotmassen in den Därmen. Diese tragen Massen vergiften Ihr Blut, bringen Ihr ganzes inneres System in Unordnung, und die Folge ist: **Benommenheit und heftige Kopfschmerzen**, die Ihnen Ihre gute Stimmung und Ihre ganze Leistungsfähigkeit nehmen, die Sie abgespannt, müde und matt machen, so daß Sie sich am liebsten am hellen Tage zu einer Zeit, wo Sie normalerweise kein Ruhebedürfnis verspüren, auf das Sofa oder ins Bett legen möchten, weil Ihnen Ihr Dasein verleidet ist und Sie für nichts zu haben sind. Und dabei ist es zumeist eine Kleinigkeit, eine Spielerei, solchen Zuständen vorzubeugen und sie so gut wie völlig ausschalten bzw. unmöglich zu machen. **Halten Sie Ihre Därme, Ihr Verdauungssystem in Ordnung!** Kruschen hilft Ihnen und Ihren Innern. Kruschen sorgt für regelmäßigen Stuhlgang in milder, nicht reizender Form. Kruschen ist das ideale Abführ- und Darmreinigungsmittel, dabei völlig harmlos in seiner Wirkung, es durchdringt die Lebenszellen, kugelt die Säfte, entsäuert und verjüngt Ihr inneres System. Beginnen Sie noch heute mit

NEO Kruschen SALZ

Sie werden begeistert sein. Kruschen ist in der ganzen Welt als das typische Stoffwechsel-Salz seit Jahrzehnten bekannt und eingeführt. 1 Originalglas kostet Mark 1.— in Apotheken und Drogerien und reicht für 100 Tage. Lehnen Sie Nachahmungen ab. Achten Sie auf den Namen „Neo-Kruschen-Salz“ und die gelb-schwarze Packung. Kruschen ist angenehm zu nehmen, da ohne jeden Beigeschmack.

Hinterhält erstellt, nhang. Die Ven- i das Ringelstiel rliegen, umarmen, in von der Vöulter- lamgelegt werden er Viertel Stunde uß des Halblinten

bercits ent- überwette stel auch Entfernung, wobei vollkommen ver- kommen nur noch nach eine Anzahl mer noch zu wenig

e eine Einzels der Sieg an

n halben Stunde r viel. Das Spiel zst in den letzten ich durch gute rechten Seite, noch en bleien, die aber

ih in dieier

ur ausgedehnter, Latitth hat der

ist in dieier d ur ausgedehnter, Latitth hat der

bringt ein völlig verändertes Bild Benroß nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf, Turu verliert durch ein Aberrationshitz, hat der linke Säuger Benroß durch einen

veranagot hatte. Die Änderung des Spiel- systems nach der Pause may wohl überlegt, und ihr ist in der Hauptache der tiare Endleg zu- zuschreiben. Die Abwehr und auch die „Unter- reiche verdienen für ihr Fleiß und sehr um,

bonabers wehrt sich der Halbsitz eines Angriff von Germania durch Kopfball ab

Telefon
Morlan 5525, 91-1

Nur für den Straßenverkauf.

Sport-Sonderausgabe

Preis 10 Pfennig.

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 21

DAS PROBLEM RUSSLAND



Samojedenfrauen um Kalinin

Aufnahme von einer in Moskau abgehaltenen Konferenz der Frauen-Delegierten aus den Nordbezirken der Sowjetunion mit Mitgliedern des Zentralsekretariats-Komitees. Kalinin, der Präsident der Sowjetunion, im Gespräch mit Frauen-Delegierten der nordöstlichen Völker



Der tägliche Andrang zu dem Grabe Lenins auf dem Roten Platz in Moskau

Tag und Nacht ist das Grab zur Besichtigung geöffnet. Links im Hintergrund der Basilika-Dom, rechts der Kreml

er

ne Zeitung
und Markt
erklären

G. Langen.

ster

uffeldorf.

Unterhalt erstellt.
ndung. Die Ven-
das Flügelspiel
erlegen, umso mehr,
in von der Kauter-
lamgelegt werden
er vierel Stunde
sh des Goldklinten

Bereits ent-
überwette stel auch
Entfernung, wobei
vollkommen ver-
kommen nur noch
nath eine Anzahl
ner noch zu wenig

h eine Einzel-
h der Sieg auf

n halben Stunde
viel. Das Spiel
sch in den letzten
sch durch gute
rechten Seite, noch
en bleien, die aber

sh in vieler

ur ausgeglichener,
Loktilch hat der
zur geliebt, wenn

verausgabi hatte. Die Änderung des Spiel-
systems nach der Partie war wohl überlegt, und
ist in der Hauptlinie der klare Endziele zu
zuschreiben. Die Abwehr und auch die Anfer-
zeile verdienen für ihr fleißiges und leger um

bringt ein völlig verändertes Bild
Senrath nimmt den Kampf mit dem gleichen
Schwung wieder auf. Tura verliert durch
ein Überraschungstor,
das der linke Läufer Senraths durch einen

bonaborn wehrt nach der Halbzeit eines Angriff von Germania durch Kopfball ab.

DIE DREI IN DER NACHT

Roman v.

Aus
von
Deutsche Buchh. Th.

(37.)

Einundd.

Bud Daniels ri
öffnete die Augen.
Traum geträumt, u
war er aufgewacht,
erste, was er tat, w
den Revolver unt
anziehen. Aus irgen
lich, den Kolben in
besser als der Hant
Der Tag graute i
so schwach, daß es e
helt an betonen, di
Bud Daniels' Rebl
sein Herz hämmerte
gen, daß sein ganze
schüttelt wurde.

Er war nicht das
graue Fräule, was
balgte sein Ohr ein
Rechter der Treppe
hen mußte jemand
Vorlicht die Treppe
gemeinen stöhnte un
ble in den Bodenbe
wo Bud steht lag.
Schritt in lauten
einmal war nicht
schien, oben angelan
zu laufen.

Bud Daniels ho
h auf die Tür, e
furchbar, daß er d
konnte. Die Trep
schwankte hin und h
mit der Luft mit e
als würde er sie zer
Das Jittern der ei
deren aus, und er
wag zu zielen.

Draußen fiel et
und wachte sie lang
neite sich. Wegen die
plahes draußen zeit
Gehalt eines hochge
ab. Bud's Finger fi
und dennoch feuerte
von Dysterie befaßte
Gedanke auf, daß

dem Kopfe dabei mähle, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Barry.

"Bud!" rief eine verhaltene Stimme.
Daniels ließ die Wundung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe auf Bett und
sprang auf.

diesen glatten, vernagte mädchenhaften Hals ver
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er
kälten — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die enfern
teste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„Mach das Fräulein fertig, dann
Wichtig schnell bald“, erklärte Jung
nischend.

Dann hell das Kaffeevasser wieder
Feuer“ sagte sie rasch, „ich will nicht, daß
schon geküßt wird, warte, bis ich dir
scheid gebe.“
Als sich die Tür hinter ihr schloß, wußten

Nr. 8 Seite 22

Die Wochen

WIE ICH MADRID SEHE!

BILDERBERICHT
VON E. KELE

Madrid ist keine alte Stadt. Eine Stadt, die ab
sichtlich zur Residenz gemacht wurde. Ihr Auf
schwung beginnt, als Philipp II. im Jahre 1560
den Königshof hier endgültig etablierte.



General Berenguer,
der Chef des neuen
Militärkabinetts und
Nachfolger des ge
stärzten Diktators
Primo de Rivera

Man könnte sagen, daß Ma
drid sich um den Königspalast
ausbreitet. Eine Stadt der Be
amten! Und zwei Drittel des
ganzen Budget Spaniens wird
zur Ernährung dieser Beamten
schar verwendet. Alle anderen
Städte, in denen gearbeitet wird,
lieben Madrid nicht. Vielleicht
das einzige ungeliebte Kapital.
Das Nichtstun bietet der Stadt
einen recht vornehmen Aspekt.
Die schönsten Klubs sind hier,
Damen ist der Eintritt strengstens
verboten. Elegante Herren ruhen
in breiten Klub-Hauteuils und
ruhen. Um eine Aktivität doch vor
zuführen, übt man überflüssige
Berufe aus. Ein paar tausend
Menschen beschäftigen sich damit,
die Schuhe der anderen sechs
mal am Tage zu putzen.

Um den Haustürschlüssel nicht
immer in der Tasche tragen zu
müssen, ist ein Externo engagiert,
der kollektive Hausmeister für
eine ganze Straße, der sämt
liche Haustürschlüssel bei sich hält,
um den Heimkehrenden die Türen



Die Sensation des
Vormittags
Wachparade im
Königspalast

zu öffnen. In den
Straßen stehen
Tausende von plau
dernden jungen
Leuten; es gibt eine
Promenade nur für
Toreros.

Am Puerta del
Sol ist die Menge
manchmal so dicht,
daß die Polizei
gezwungen ist, den
Passanten den Weg
zu bahnen.

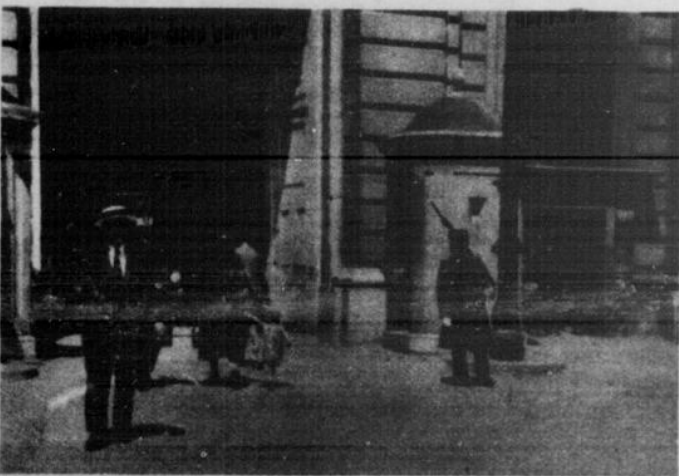
Ein echter Ma
drilene schläft bei
Tag und lebt nur
bei Nacht. Die Ge
schäfte öffnen mor
gens 10 Uhr. Von
1 bis 5 sind sie
wieder geschlossen.
Das eigentliche
Leben in Madrid
beginnt um 8 Uhr
abends und dauert

bis 5 Uhr früh. Die Plätze sind bis
3 Uhr nachts mit spielenden Kindern
und Säuglingen so belebt, wie bei uns
Sonntag nachmittags um 3 Uhr. Dies
ist bei der dort herrschenden Hitze auch
verständlich.

Im Zentrum der Stadt, vis-a-vis
dem Palast-Hotel, steht ein Gebäude
mit Säuleneingängen. Unter diesen Säulen
schlafen ständig mindestens 8 bis 10
Personen. Aus diesem Grunde dachte



Ein demokratischer König, Alfons XIII.



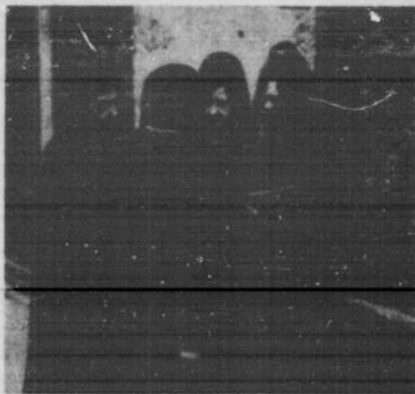
An gewissen Tagen empfängt die Königin Besuch
Bürgerfamilien gehen in das Schloß zur Staatsvisite

ich, daß dies das Arbeitsministerium wäre, es ist aber ein Museum. Aber
haupt schlafende Leute sieht man überall, und zwar ganz einfach auf
dem Trottoir.

In keinem Stadtteil ändert sich das Bild des Nichtschaffens. Auf
allen Plätzen sitzen dicht in Hemdärmeln die Menschen und trinken ihre
Erfrischungen.



Eine Residenz muß Gasse haben
In Madrid steht eine Reihe neuer Wohnhäuser
im ältesten Wohnviertel



Spanischer „Koffkaff“ ...



Jeder Spanier ein Grandseigneur
Er läßt sich sechsmal täglich die Schuhe putzen

Elberfeld
Vollendahlstr. 562, 66

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Marian 5525, 91.1

Die Wochenchau

Nr. 8 Seite 23

Eine Zufriedenheit herrscht überall, jeder ist glücklich mit dem Wenigen, was er besitzt.

Inmitten dieser Ruhe und dieses Wohlbehagens steht aus massiven Steinen erbaut als Zentrum Calle und Hofe des Ganzen der Königsplatz. Napoleon sagte zu seinem Bruder: „Du sollst den Thron Spaniens abgeben, in Madrid bist du besser aufgehoben als ich hier.“

Am Platz vor dem Königsplatz spielen zahlreiche Kinder, und auf jeder Bank schläft jemand und hält die Füße gegen die Marmorsäulen. Am Eingang steht die kleinste Garde, aus 16-jährigen Jungen zusammengestellt, und Bürgerfamilien mit zahlreichen Kindern gehen hinein, um dem König oder der Königin Visite zu machen, denn Spanien ist trotz der Etikette der demokratischste Staat Europas.

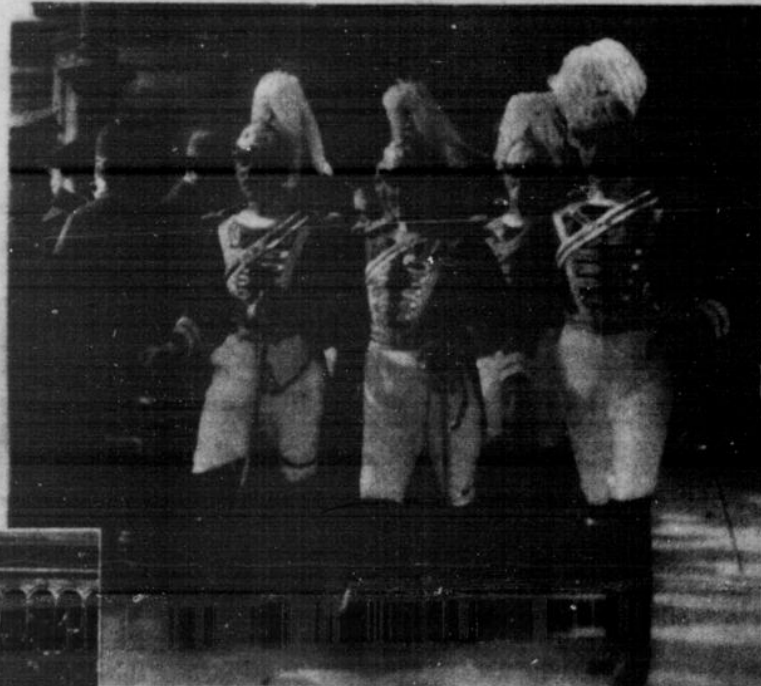
Als Primo de Rivera den Völkerbund in der Halle des Außenministeriums empfing, während unter Frau Stresemann in Abendtoilette mit Herrn Brand im Frock tanzte, sahen oben in den Arkaden die halbnackten Kinder der Hausmeister oder der Dienerschaft und luden hinunter auf die wohlbesetzten Stuhlreihen.



Auf der Straße vor den Klubs sitzend verbringt der spanische Grande sein ganzes Leben



Siehe, Siehe, Siehe... ohne Ende



Spanische Gardesoffiziere verlassen nach den Feierlichkeiten zu Ehren des einjährigen Todesjubiläums der Königin Christina von Spanien das königliche Palais

John. Dreyer. Photo. Zeitschrift

Stellen Sie sich das in England vor! Madrid ist eine Großstadt, in der es kein Tempo gibt, und daher eine vornehme Stadt. Alle Spanier, die aus irgendeinem Grunde nicht zu arbeiten nötig haben, versammeln sich hier, auch jene, die zu arbeiten nötig haben, aber dies nicht gern tun. Ich verheiß nicht, wie bei dieser Wirtschaft eine Reihe Mollenkauer entstehen konnte. Mir scheint, die anderen spanischen Städte haben sie bezahlt.



Primo de Rivera, der Diktator a. D.



La Castellana, die Promenade der spanischen Aristokratie in Madrid. Täglicher Aufmarsch der wunderschönen Senoritas und elegantester Autos



Unterbanen vor dem Königsplatz. Auf jeder Bank sieht man den ganzen Tag schlafende Gezeiten

Winterhall erzielt, erlangt. Die Den- a das Klügelpiel erliegen, umso mehr, in von der Zäuler- langeteig werden der vierlet Stunde und des Halbinten

Bereits ent- anderweile stel auch Entfernung, wobei vollkommen ver- kommen nur noch nach eine Anzahl nur noch zu wenig

h eine Einzel- es der Sieg auf

in halben Stunde r viel. Das Spiel ert in den letzten sich durch gute rechten Seite, noch zu bieten, die aber

sch ist in dieser st nur ausgeglichener, Lottisch hat der gut geübt, wenn- nicht der Wind doch etwas vorausgabt hatte. Die Änderung des Spiel- systems nach der Pause war wohl überlegt, und ist in der Hauptfache der tize Endlieg an- zuzeichnen. Die Abwehr und auch die Anfer- zeide verdienen für ihr fleißiges und lehr um

Donners wehrt nach der Halbzeit einen Angriff von Germania durch Kopfball ab.

bringt ein völlig verändertes Bild. Benratz nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Turu verliert durch ein Überraschungstor, das der linke Kämpfer Benratz durch einen

bringt ein völlig verändertes Bild. Benratz nimmt den Kampf mit dem gleichen Schwung wieder auf. Turu verliert durch ein Überraschungstor, das der linke Kämpfer Benratz durch einen

DIE DREI IN DER NACHT

Roman v

Aus
von

Deutsche Rechte Th.

(37)

Einund

Dud Daniels zü
ffnete die Augen
Traum geträumt, u
war er aufgewacht
erhe, was er tat, u
den Revolver um
anziehen. Aus Irge
lich, den Kolben in
besser als der Dani

Der Tag graute
so schwach, daß es e
heißt zu betonen, di
Dud Daniels' Ach
sein Herz hämmert
gen, daß sein ganz
schüttelt wurde.

Er war nicht das
grauen Krähc war
halste sein Ohr ein
Rechen der Trepp
hen mußte jemand
Vorlicht die Treppe
gemeinen höhte an
die in den Bodenve
wo Dud steht lag.
Schritt in laute
einmal war nicht
schlen, oben angelan
zu laufen.

Dud Daniels ho
ihn auf die Tür, r
furchtbar, daß er d
konnte. Die Men
schwankte hin und h
hält der linken mit e
als wolle er sie zerh
Das Rattern der et
beran aus, und er
weg zu zielen.

Draußen stel et
und preste sie lang
nete sich. Wegen die
plahes draußen zeld
Gehalt eines hochac
ab. Duds Finger h
und dennoch feuerte
von Oysterie belast
Gedanke auf, daß

dem Kopfe soden mühte, und außerdem war der
Mann dort draußen an der Tür größer als Dan
Berra.

"Dud!" rief eine verhalten: Stimme.

Daniels ließ die Mündung seines Revolvers
sinken, dann warf er die Waffe aufs Bett und
sprang auf.

diesen glatten, vernahm mädchenhaften Hals ver-
graben, das gelbe Licht in diesen Augen er-
litten — oder sterben, aber wenigstens diesem
Mädchen zeigen, daß man ein Mann war!

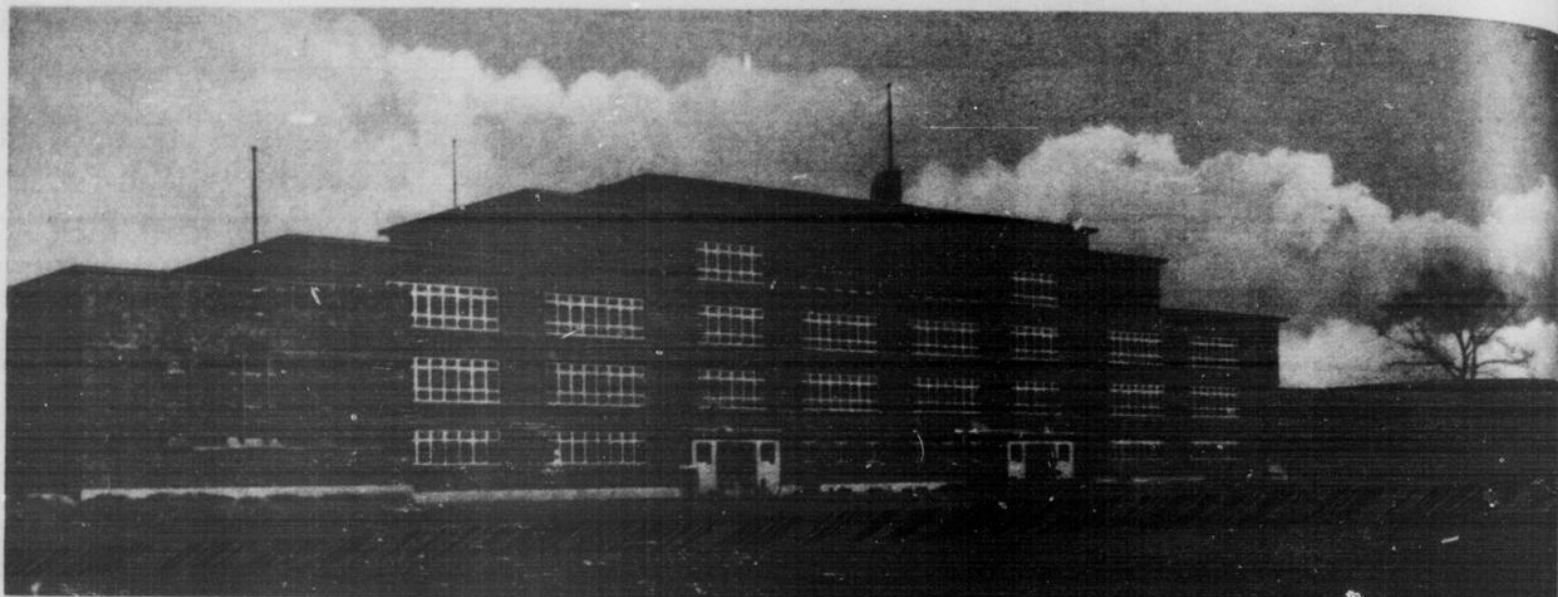
Er las den Brief noch einmal durch, knitterte
ihn dann in einem Anfall wilder Wut zu einem
Knäuel zusammen und warf ihn in die eisern-
ste Ecke des Zimmers. Mit einem Griff hatte

„In das Fräulein fertig, Konner-
Mächtig schnell bald“, erklärte Bunge
niedend.

Dann ließ das Kaffeewasser wieder vom
Feuer, sagte sie rasch, „ich will nicht, daß ich
schon geküßt wird, warte, bis ich dir Be-
scheid gebe.“
Als sich die Tür hinter ihr schloß, wußten

Nr. 8 Seite 24

Die Wochen



Der Mittelbau, der August-Dide-Schule

Die August-Dide-Schule in Solingen
Gesamtansicht. Man beachte die Staffelung der Bau-
körper und den strengen Rhythmus der Lichtöffnungen
Aut. Lange

Die schönste Schule im Regierungsbezirk Düsseldorf Die August-Dide-Schule in Solingen

Der mächtige Bau der August-Dide-Schule in
Solingen, die nach dem letzten verstorbenen
Oberbürgermeister der Rüngensstadt ihren Namen
führt, geht der Vollendung entgegen. Am 1. Juli
soll die Schule bezogen werden. Die Bauzeit nahm
3 Jahre in Anspruch, der Grundstein wurde Ende 1925
gelegt, aber das Werk verzögerte sich immer wieder
durch die schlechte Finanzlage der Stadt.

Bauherrin ist die Stadt Solingen, die Entwürfe
kamen vom Stadtbaumeister Kirchhoff und vom
Architekten Klein. 22 Klassen reichen zur Aufnahme
von drei der bisherigen Solinger Volksschulsysteme,
die abgebaut werden sollen, aus. Die Entscheidung,
ob zwei oder drei Schulsysteme in das neue Gebäude
kommen sollen, liegt aber noch nicht vor und wird
erst in den nächsten Wochen getroffen.

Die Kosten für die August-Dide-Schule waren zu-
nächst auf 800 000 bis 1 Million RM. veranschlagt.
Der Kostenvoranschlag wurde aber später revidiert und
die Gesamtkosten auf 1 200 000 RM. festgesetzt, ein
Betrag, der unter keinen Umständen überschritten
werden durfte. Schließlich mußten, um diesen Beschluß
zu erfüllen, an den Kosten für die Inneneinrichtung
verschiedene Abstriche erfolgen, wodurch sich aber
keine wesentlichen Verschiebungen ergaben. Vor
einigen Wochen wurde von Regierungsvertretern
anerkannt, daß die August-Dide-Schule das modernste
und schönste Schulsystem des Regierungsbezirks
Düsseldorf sei.

Den Einbau der Aula hat man nachträglich
fallen lassen, dafür aber eine Turnhalle mit Vor-
führungsraum für Lichtbilder, Schultheater und
Elternauführungen geschaffen. Besonderer Wert
wurde auf eine gute Belichtung sämtlicher Räume
gelegt. So sind die Türen zu den einzelnen Räumen
mit Glasflächen versehen. Der Bau ist mit einem
flachen Dach ausgestattet, es besteht also die Mög-
lichkeit, bei schönem Wetter auf den einzelnen Dach-
abschnitten Unterricht im Freien zu erteilen, eine
Einrichtung, die bisher wohl nur bei wenigen deutschen
Schulen vorhanden ist. Die Pläne der Stadtver-
waltung, die August-Dide-Schule mit Sportplatz-
anlagen zu verbinden, haben sich nicht durchführen
lassen, da es nicht möglich war, das hierfür erforder-
liche Gelände zu erwerben. Dr. L.

Druck und Verlag: W. Girardet, Essen — Schriftleiter: Dr. Victor Wahl, Essen — Anzeigen: Christian Abbeiden

Elberfeld
Erlendstraße 562, 66

INH: FRIEDR. VOLKE

Telefon
Marian 5525, 51.1